

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **84 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

84. Jahrgang No. 4

27. Januar 1939

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



wird immer mehr verlangt,

die Schulstunde wird angestrengter, die Hausaufgaben schwieriger, die Nervenleistung immer stärker.

Deshalb haben Kinder Forsanose heute doppelt nötig! Der junge Körper braucht nicht nur Nahrung, um sich zu erhalten, sondern ein Plus an Nährstoffen, um sich richtig zu entwickeln... und dieses Plus schafft Forsanose.

Forsanose ist eine leicht verdauliche Kraftnahrung. Die in ihr enthaltenen lebenswichtigen Aufbaustoffe — hauptsächlich der phosphorhaltige Nähr- und Nervenstoff Lecithin — wirken stärkend, kräftigend, aufbauend.

Stellen Sie deshalb Ihrem Kinde täglich Forsanose auf den Frühstückstisch. Bald wird Ihr Liebling besser aussehen, und die Aufgaben werden leichter gehen.

Grosse Büchse Fr. 4.—

kleine Büchse Fr. 2.20

in allen Apotheken

Forsanose

FOFAG, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zürich

Neu! Schulartikel-Einkauf Neu!

Das neue Einkaufs-System für Schulartikel!
Schriftlich bestellen. Reisespesen sparen.

Daher billigere Preise geniessen

Wanderkollektion verlangen. Gegenmuster einsenden.
Verlangt die billige Reisespesen-Kompensations-Preisliste bei

WÄRTLI A.-G., Aarau • Schulartikel en gros

Hochwertige Forschungs-Mikroskope



in jeder Ausrüstung, preiswert, vielbegehrt und glänzend beurteilt, mit erstkl. Wetzlarer Optik der Firma Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objekt., 4 Okulare (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, grosse moderne Stativform, Mikrophototubus, gross., runder, drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbé usw., komplett in Schrank s Fr. 340.—, Unverbindlich vollkommen spesenfreie Probearstellung (keine Zollgebühren usw.) direkt durch Ihre Postanstalt. Schweiz. Referenzenlisten auf Wunsch!

Dr. Adolf Schröder, Kassel 33, Optische Instrumente.

Alder & Eisenhut

Küsnacht-Zürich

Telephon 910.905

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

Turn-, Sport-, Spielgeräte

nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931



Heintze & Blankerts Berlin

Versammlungen

✎ Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 28. Januar, 16.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Dithyrambe v. Schoeck.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 30. Januar, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Leitung: Herr Prof. Dr. E. Leemann.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 31. Januar, 17.15 Uhr, Sihlhölzli: Lektion 2. Kl., Spiel.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 30. Januar, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. — Die Skifahrt Hochstuckli-Furggelenstock-Ibergeregge wurde auf Sonntag, 29. Januar verschoben. Auskunft am Vortag bei der Telefonzentrale Zürich.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft «Mundart und Schule». Donnerstag, 2. Februar, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Sitzung.
- **Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter».** Dienstag, 31. Januar 1939, 17 Uhr, Kindergartenhaus Wiedikon: Psychologische Einführung in das Kinderzeichnen von Prof. Bereuter. — Vorgesehen sind noch 2 Besprechungsabende und ein Besuch im Kunsthaus.
- **Naturkundliche Vereinigung.** 25. Februar erste Zusammenkunft der Kursteilnehmer. Der Ort wird nach Eingang der Anmeldungen bekanntgegeben. Kurs in Gesteinskunde. Anmeldungen bis 31. Januar an das Bureau des Lehrervereins Zürich.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. «Geschichtslehrmittel Wirz»: Fortsetzung der Aussprache vom 26. November 1938 voraussichtlich am 11. (möglicherweise erst am 18.) Februar in der Universität Zürich.

Konferenz der Lehrer an den 7. u. 8. Klassen im Kanton Zürich. Jahresversammlung, Samstag, 4. Februar, 14.30 Uhr, im «Du Pont», Zürich. Jahresbericht, Rechnung, Wahlen, Kurse. Vortrag Dr. Gutersohn: «Das neue Geographiebuch».

STADTTHEATER ZÜRICH

„Wilhelm Tell“ für Landschulen

Einzige Vorstellungen: 25. Februar, 4. und 11. März 1939.

Preise: Fr. 3.—, 2.—, 1.—. Beginn: 2¼ Uhr. Ende: ca. 5½ Uhr. **Billetbestellungen sind schriftlich zu richten an Direktionskanzlei des Stadttheaters Zürich.** (Abteilung Fräulein Süß)

Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen: schriftlich am 27. Februar, mündlich am 6. und 7. März.
Patentprüfungen: am 17., 18., 20., 21., 28., 29., 30. und 31. März.
Anmeldungen: bis 13. Februar.

Die Begleitung für die Aufnahme, sowie das Reglement für die Patentprüfung sendet auf Verlangen 368

Kreuzlingen, den 21. Januar 1939.

die Seminardirektion

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Kunstgewerbliche Abteilung (Graphik, Innenausbau und verwandte Berufe)

Die Aufnahmeprüfung für das am 25. April beginnende Sommersemester 1939 findet Mittwoch und Donnerstag, den 15. und 16. März statt. Schüler mit zeichnerischer Begabung, die in die vorbereitende allgemeine Klasse einzutreten wünschen, haben sich **bis spätestens Ende Februar** bei der Direktion der Gewerbeschule I, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, anzumelden. Verspätete Anmeldungen können keinen Anspruch auf Berücksichtigung erheben. Da Mädchen in kunstgewerblichen Berufen, ausgenommen in der Textilbranche, sehr schwer Stellung finden, wird nur eine beschränkte Anzahl Schülerinnen aufgenommen. Auskunft erteilt das Sekretariat. 364

Zürich, den 20. Januar 1939.

Die Direktion.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 31. Januar, 18.15 Uhr: Männerturnen, Spiel. Auskunft über Abhaltung (Seuchensperre) erteilt ab Montag, 30. Januar, Herr W. Merki, Telephon Marthalen 88.

BASELSTADT. Lehrerturnverein. Uebung: Montag, 30. Januar, 17 Uhr, in Binningen.

— **Lehrerinnen.** Uebung: Samstag, 4. Februar, 14 Uhr, in Muttentz, Schulh. Hinterzweihen, Tramhaltestelle Schützenstr.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Februar, 18 Uhr, Rütli: Mädchenturnen III. Stufe. Lektion. Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 27. Januar, 18 Uhr, in der neuen Turnhalle in Herrliberg: Singspiele, Korbball. — Freitag, 3. Februar, 18 Uhr, in Meilen: Jahresschlusslektion Knaben 14. Altersjahr. Spiel. Die Lektionen können anlässlich der Uebungen bezogen werden.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 30. Januar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Bodenübungen I. und II. Stufe. Nickspiele, alle Stufen.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 28. Januar, 14.15 Uhr, im Kunsthaus Winterthur: Führung durch die Sammlung des Kunstvereins durch Herrn Prof. Dr. Schaffner (Fortsetzung). — Samstag, 11. Februar, 14.15 Uhr, am Römerholz, Haldenstr. 95: Führung durch die Sammlung Dr. O. Reinharts durch Herrn Prof. Dr. Schaffner. Schriftliche oder telefonische Anmeldung zum Besuch der Veranstaltung bis Samstag, den 4. Februar, an J. Höner, Schlosstalstr. 7, Töss.

— **Pädagog. Vereinigung.** Die nächste Sitzung findet ausnahmsweise am Montag, 30. Jan., 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen statt. Thema: Kierkegaard zum Problem von Erkenntnis und Glauben. Referentin: Dr. E. Bosshart.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 30. Januar, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Lektion Knabenturnen 10. Schuljahr, Schülervorführung durch A. Kündig. Nachher Spiel.

— **Sektion Tössal.** Freitag, 3. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Spielstunde.

Das naturkundl. Skizzenheft

UNSER KÖRPER

bearbeitet von Hs. HEER, Reallehrer
ermöglicht einen ausgiebigen, erfolgreichen und freudigen Unterricht über den menschlichen Körper. Niedriger Preis.
AUGUSTIN-VERLAG - THAYNGEN

MUSIKNOTEN

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen
in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindl. Auskunft!

A. Stehlin, Basel,
Lichtpausenstalt, Spitalstr. 18.

Gerom
Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER+CO. ST. GALLEN

Dr. Rob. Steiner
Dr. Raebers
Höhere
Handelschule
Zürich-Neu-Seidenhof-Uraniastr.-Gerberg.

3 Diplomabteilungen
Prakt. Übungskontor
Mod. Fremdsprachen

Beginn des Sommersemesters: 20. April

Die SCHWEIZERSCHULE MAILAND

sucht auf Mitte März einen

Sekundarlehrer

361

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung für Rechnen, Algebra, Geometrie, Naturkunde, Physik, geometr. Zeichnen und Turnen in den Klassen 6-9. 28 Pflichtstunden, Anfangsgehalt 16 000 Lire. Maximum nach 12 Dienstjahren 31 000 Lire. Altersrente. Nur Bewerber, die längere Zeit bleiben wollen, mögen ihre Offerte, begleitet von Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Photographie bis zum 4. Februar an den **Consiglio della Scuola Svizzera, Via C. Porta, 9**, einsenden. Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Inhalt: Kunst und Kitsch — Der Lernbrief — Rascher Gang durch den Zahlenraum des ersten Hunderters — Geometrie-
lektionen nach analytischem Verfahren — Zahlentabellen zur Förderung der Rechenfertigkeit — „Minus mal minus gibt
plus“ — Die Berechnung von pythagoreischen Zahlentripeln mittels einfacher Reihenaufstellung — Aufnahmeprüfung in
die Kantonsschule — Film und Lichtbild — Bundesratsbeschluss gegen neutralitätswidrigen Boykott — Vom Völkerbund
und der internationalen Zusammenarbeit — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Luzern, Schaffhausen, Solothurn,
St. Gallen, Zürich — † Emil Spörri — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 2 — Das Jugendbuch Nr. 1

Kunst und Kitsch

«Jetzt muss sofort der grosse «Christus» ins Schaufenster; die Schwarte muss endlich abgestossen werden, sonst bleibt sie uns noch liegen!» — «Ach nee, warte doch zu damit; passt so wieso nicht in ein Weihnachtsfenster, dieses «Herz Jesu». Ich stelle es lieber an Ostern aus.» — «Dummes Zeug, jetzt geht es viel besser weg; in der Weihnachtszeit sind die Leute religiös, da kaufen sie noch am ehesten so was.» — «Es geht mir einfach wider die Stimmung, den Christus jetzt ins Fenster zu stossen. Nehmen wir ihn lieber in den Ausverkauf.» — «Hör auf mit deiner läppischen Stimmungsduselei! Mit dir könnte man noch pleite gehen! ... Mina, stellen sie sofort den grossen «Christus» ins Fenster und schreiben sie dazu: Occasion! Früher Fr. 89.—, jetzt nur Fr. 45.—» Also geschah es. —

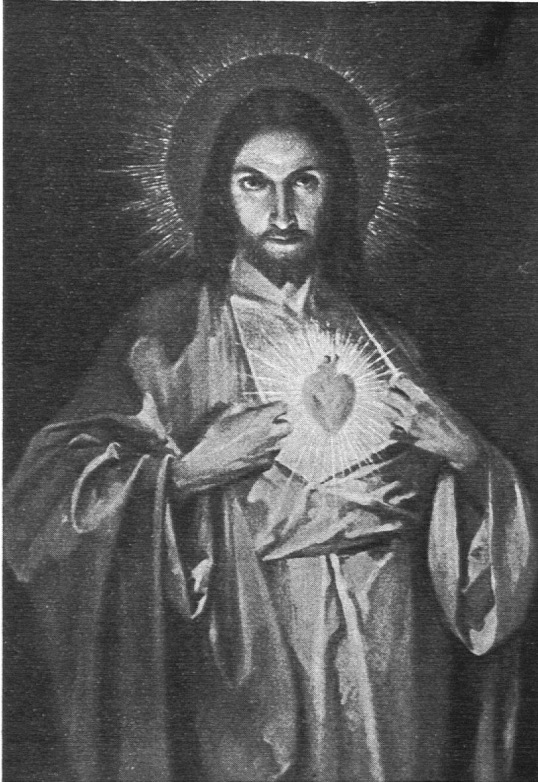
Dieses vielsagende Gespräch zwischen einem älteren «Kunsthändler» und seinem hemmungslos geschäftstüchtigen Weibe erlauchte ich vor wenigen Jahren in Zürich, als ich im Hintergrund eines Ladens Bildermappen durchstöberte. Die sich in solcher Rede verrätende Gesinnung ist aber international und man könnte zweifellos in jeder grösseren Stadt der sogenannten christlichen Welt ähnliche Worte vernehmen, denn das Klima, dessen der Kitsch zur Entfaltung seiner schillernden Giftblüten bedarf, und der Boden, aus dem gewinnsüchtige Krämerseelen fette Früchte ziehen, sind heute in allen Erdteilen vorhanden. Darum sieht man Bilder in der Art von Abb. 1 in jedem Lande, wie ja auch der musikalische Kitsch mit seiner erotischen Scheinromantik und seinem aufreizenden exotischen Gewinsel überall Anklang findet. — Soll man sich über den Kitsch ärgern und muss man ihn wirklich bekämpfen? Der vertrauensselige Idealist hofft, dass sich die Menschen aus eigener Erkenntnis vom Kitsch abwenden werden; der Materialist dagegen sagt: «Wenn ich nur viel daran verdiene, es braucht ja niemand zu kaufen, was ihm nicht gefällt.» Nimmt man sich die Mühe, die Produktion und den Handel minderwertiger Bilderware gründlich zu untersuchen, so kommt man zu Feststellungen und Schlussfolgerungen, die jeden verantwortungsbewussten Erzieher und jeden Freund gesunder, wahrer Kunst veranlassen müssen, den Kitsch nach Kräften zu bekämpfen.

Was ist eigentlich unter Kitsch zu verstehen? Friedrich Kluges Etymologisches Wörterbuch ist zu entnehmen: «Kitsch, Schund, namentlich von Bildern; von München ausgegangen. Wenn englisch-amerikanische Käufer in München für ein Bild nicht viel anlegen wollten, verlangten sie eine Skizze, a sketch. Daraus wird 'Kitsch', zunächst in Kunstkreisen der siebziger Jahre.» Einige Zweifel in die absolute Richtigkeit dieser Herleitung sind allerdings berechtigt; es könnte sich ebenso wohl um ein blosses lautmalerisches Wort wie schmatzen und quetschen handeln, das am Ende des 19. Jahrhunderts von jungen Künstlern und Literaten als verächtlichmachender Kampfruf gegen die Geschmacklosigkeiten der älteren Generation, insbesondere der wilhelminischen Zeit, geschleudert wurde. Mit Kitsch bezeichnet man heute allgemein jene Art von Schund, die hinter einer anziehenden Aufmachung eine innere Leere oder Verlogenheit verbirgt. Eine Kinderzeichnung, die unbeholfene Plastik eines künstlerisch Ungeschulten, sind nicht als Kitsch, sondern als ehrlicher Dilettantismus anzusprechen. Das Wort Kitsch bedeutet eine schlechte Zensur für ein Werk. Im Zusammenhang damit erheben sich die Fragen nach der Feststellbarkeit einer absoluten Qualität und nach den Möglichkeiten einer objektiven Bewertung der Kunsterzeugnisse überhaupt. Diese Probleme sind aber gerade auf dem Gebiet der Kunst am schwersten zu lösen, weil hier, wie nirgends sonst, unendlich viele rein persönliche Momente beim Schöpfungsakt mitspielen, von denen jedes positiv

oder negativ gewertet werden kann, je nach dem Gesichtspunkt, den man eben für massgebend hält. So ist man oft versucht, sich mit dem alten Satz, dass sich über den Geschmack nicht streiten lasse, zufriedenzugeben, denn der Kunstgenuss ist wie das Gestalten eine durchaus subjektive Angelegenheit. Sind schon Stilbegriffe, die immerhin weitgehend auch historisch begrenzbar sind, schwer zu fassen, so sind es allgemeine Umschreibungen wie Kunst und Kitsch noch viel mehr. Es ist hier nicht der Ort, sie philosophisch zu erörtern; vielmehr soll versucht werden, durch vergleichende Betrachtung artverschiedener Bilder einige qualitätskritische Feststellungen zu machen, die jedermann nachprüfen kann. Vorher müssen wir uns jedoch vergegenwärtigen, dass Kunst und Kitsch sehr vielseitige und mannigfaltig ineinander übergreifende Begriffe sind, von denen jeder nach der ethischen wie nach der ästhetischen Seite hin eine Reihe von Spielarten in sich schliesst. Seit die Kunst besteht, hat es immer auch Kitsch gegeben, und solange die Kunst lebt, wird auch der Kitsch gedeihen. Wollte man ihn restlos ausrotten, müsste die Kunst vernichtet werden, um diesem hässlichen und zähen Schmarotzer die Nährmutter zu entziehen. Der Kitsch haftet der Kunst an, wie dem Menschen der eigene Schatten. Sie mag sich wandeln, wie sie will, immer ist neben ihr der Kitsch zu sehen als ein lügenhafter und durch spekulative Absichten verzerrter Schattenriss des Erhabenen. Bisweilen kann dieser Schatten ihrem wirklichen Wesen so ähnlich sehen, dass man ihn, den Schein, für das Wahre hält. Er täuscht uns dann über den tieferen Sinn des Seins hinweg und betrügt uns um die Erkenntnis der wahren Kunstwerte, aus denen wir neue starke Impulse für unser eigenes Leben gewinnen könnten. Wie viele Menschen wännen, die ganze Fülle der Schöpfung zu besitzen, während sie in ihrer Ahnungslosigkeit nicht merken, dass sie im lauen Wasser eines Tümpels schwimmen. Die unversiegblichen Quellen des Lebens, welche in der Kunst verborgen liegen, erschliessen sich nur denen, die sich Zeit nehmen und den Willen aufbringen zu eindringlichem Sehen und klarem Erkennen. Vom Lichtstrahl der Erkenntnis getroffen, verblasst der Kitsch zu einem Nichts.

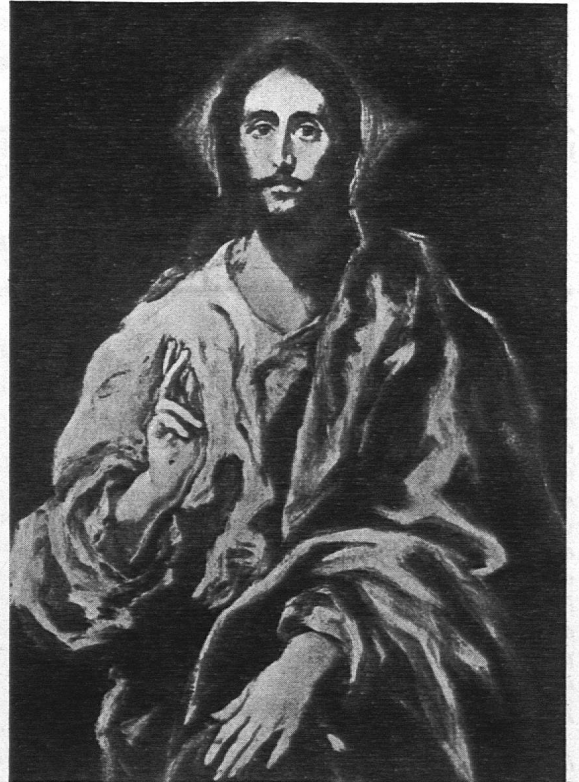
*

Der Kitsch erfreut sich grösster Verbreitung auf religiösem und erotischem Gebiet. Er tritt aber nicht immer in gleichen Mengen auf; es gibt Epochen, die von ihm nahezu frei sind, und wieder andere, in denen er üppig ins Kraut schießt. Diese Schwankungen sind — abgesehen von wirtschaftlichen und sozialen Faktoren — weitgehend durch die allgemeinen Gesetze des Stilwandels bedingt. Die Frühzeiten der Stile kennzeichnen sich besonders durch ein Ringen der Künstler um technischen Fortschritt, um die Verwirklichung neuer Anschauungen. Bildgedanke und Werkstoff gehen eine spannungsgeladene Verbindung ein, die selbst in unvollkommenen Formen eine ergreifende Ueberzeugungskraft birgt. In den Blütezeiten der Stile entsprechen sich Inhalt und Form, Wollen und Können völlig. Die Werke scheinen natürlich und mühelos entstanden; ihre Teile sind spannungslos miteinander verbunden. Sie tragen ihr Mass in sich selber, so dass eine ruhige Einheit entsteht, die im Betrachter keine Wünsche mehr offen lässt. Aber schon in der Reifezeit eines Stiles sind bereits Kräfte an der Arbeit, welche die gewonnenen Anschauungen umwandeln und die bestehenden Formen zersetzen oder durch Uebertreibung und fortschreitende Verfeinerung auflösen. Die Künstler der Spätphase einer Epoche verfügen ungehemmt über die technischen Mittel ihrer Zeit und über ein differenzierendes Gestaltungsvermögen. Während in den Werken der Frühzeiten Dilettantismus und Kunst nahe bei-



Links: Abb. 1.

M. von Feuerstein:
„S. Cor Jesu“
ca. 1915.



Rechts: Abb. 2.

Domenico Theotocopuli,
genannt El Greco:
„Christus“, um 1598.
Kathedrale Toledo.

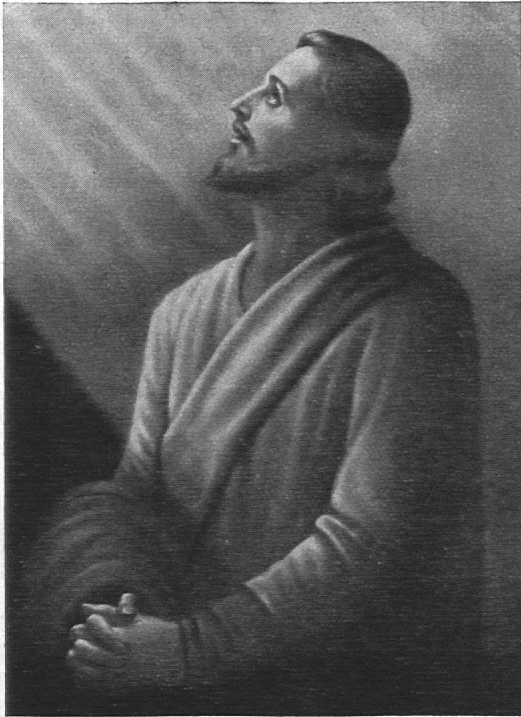
sammen sind, muss in den Spätzeiten der Stile viel eher unterschieden werden zwischen wirklicher, noch beseelter Kunst und geschliffenem, zur inneren Leere des Kitsches neigendem Virtuositentum. An Stelle des früher mühsam und unter äusserstem Einsatz der seelischen Kräfte geschaffenen Einzelwerkes tritt die handwerkliche Routine; eine mehr überredende als überzeugende Formensprache ermöglicht rasche und gefällige Formulierungen. Es ist dann nur ein kleiner Schritt bis zur seelenlosen Massenware, zur Kitschproduktion. Halten wir in der Vergangenheit Umschau nach Kitsch, so finden wir eindeutige und verhältnismässig zahlreiche Beispiele dafür in den Spätphasen der grossen Kunstepochen, zum Beispiel im Hellenismus, im Manierismus, im Spätbarock und im ausklingenden Rokoko. Obschon es falsch und ungerecht ist, das 19. Jahrhundert kurzerhand als das des Kitsches zu bezeichnen, wie es schon geschehen ist, muss doch gesagt werden, dass es neben Hervorragendem eine grosse Menge Scheinkunst hervorgebracht hat. Das mag begründet werden mit dem Hinweis auf den mehr epigonenhaften als ursprünglich schöpferischen Charakter mancher Kunstrichtungen des vergangenen Jahrhunderts, dessen rasches, aber auch kurzatmiges Lebenstempo sich vielleicht am eindrücklichsten spiegelt in der raschen Aufeinanderfolge abgeleiteter Stile. Trotz dem vorwiegenden Interesse des Menschen der Gegenwart an Dingen der Technik und der Wirtschaft ist die Generation von heute den Lockungen des Kitsches gegenüber kaum besser gefeit als das Publikum um die Jahrhundertwende. Fast mutet es an, als ob das durch die moderne Sachlichkeit vielfach abgedrosselte und verdrängte Gefühl sich in der Sentimentalität der Durchschnittsfilme, der Magazine und Kitschbilder ausleben wolle.

*

Die Bibel fordert, dass sich der Mensch von Gott kein Bildnis machen soll. Lange Zeit ist diesem Gebot nachgelebt worden, dann aber hat es der Mensch schliesslich doch nicht lassen können, sein leibliches Bild in den Begriff Gott hineinzu projizieren. Vergleicht man Darstellungen von Gott oder von Christus aus allen Jahrhunderten miteinander, so ist man erstaunt, wie wenige wirklich überzeugende und tief empfundene Werke dieser Art vorhanden sind. Selbst wenn man sie aus den Gegebenheiten ihrer Zeit heraus begreift und bewertet, stellt man mit Verwunderung fest, dass die meisten Künstler dieses ausserordentliche Thema nicht gerade sehr glücklich gestaltet haben. — Nur die tiefste Ergriffenheit einer lauterer Seele darf den Antrieb zu solchem Unternehmen bilden. Aber die reinen

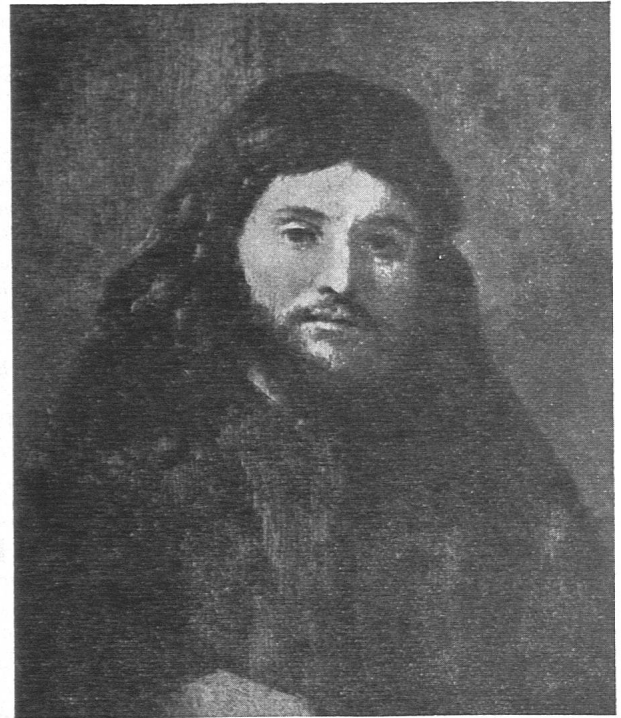
Ekstatiker sind fast so selten wie die grossen Religionsstifter; darum trifft man viel mehr heuchlerische oder nur gutgemeinte religiöse Bilder an als solche, deren geistige Zeugungskraft der Gotteslehre ebenbürtig wäre. Prediger und Künstler laufen dieselbe Gefahr: Der Schritt von der Berufung zum Beruf wird meistens zum Verhängnis. Es gibt kaum etwas Abstossenderes als jene im rücksichtslosen Konkurrenzkampf hervorgebrachten Massen süsslicher und halbsinnlicher Heiligenbilder. Diese schleichende Seuche kann nur wirksam eingedämmt, die hochstaplerischen Kitschfabrikanten können nur zur Besinnung gebracht werden, indem man dem trüben Strom ihrer Erzeugnisse jeden Abfluss versperrt, bis sie durch finanzielle Misserfolge zur Aufgabe ihres traurigen Geschäftes gezwungen werden.

Es ist bezeichnend für die Kitschmaler, dass sie immer just das darzustellen suchen, was wirkliche Künstler umgehen oder taktvoll indirekt andeuten. Einen gewaltigen Mangel an religiösem und künstlerischem Takt verrät das Bild «Heiliges Herz Jesu» von M. von Feuerstein, 1915 entstanden (Abb. 1). Es sei vorweggenommen: Feuerstein verfügt über das zeichnerische und malerische Können, das zur anständigen Gestaltung dieses Themas erforderlich ist. Und doch ist dieses Blatt, ein grauenhafter penetranter Kitsch, der beste Beweis dafür, dass handwerkliche Fertigkeit noch lange keinen Künstler ausmacht. Welcher sauber empfindende Mensch würde diesem Christus Gefolgschaft leisten, der in der Pose eines Filmstars, in wohlberechneter Verschämtheit sein rosarotes Wunderkerzenherz zur Schau stellt? Die gelben Strahlen und die Reflexe des roten Mantels geben dem Gesicht eine lachsrote Farbe, ein erhitztes und irgendwie schamloses Aussehen. Der in aufdringlicher Frontalität vorgestreckte Kopf mit den unheimlich bohrenden Augen und der masochistische Zug des Mundes machen aus diesem Christus einen heuchlerischen, schwülen Verführer. Es ergeben sich aber auch formale Einwände: Die Darstellung des Wunders ist eine unglaubliche Geschmacklosigkeit. Das Herz ist als blutender, oben vasenförmig gebildeter Fleischklumpen dargestellt, der nicht im geringsten organisch mit den übrigen Teilen des sonst naturalistisch wiedergegebenen Körpers verbunden ist. Kein vernünftiger Mensch wird diese peinliche Anomalie als Wunder empfinden, da kann auch die eine mystische Stimmung erstrebende bengalische Beleuchtung nicht helfen. — Zur beschämenden Kenntnisnahme: Dieses Machwerk trägt die Aufschrift «Printed in Switzerland. BCE No. 1742.» Der Verleger verschweigt wohlweislich seinen Namen. Nach den Initialen zu schliessen, dürfte es sich um einen bekannten Devotionalien-



Links: Abb. 3.
„Betender Christus“
Verlag W. Froese, Berlin
ca. 1930.

Rechts: Abb. 4.
Rembrandt:
„Christus“, 1648.
Museum Bredius, Haag.



Unten: Abb. 5
„Der gute Hirte“
von Bagni.
Made in Italy.



fabrikanten im Kanton Schwyz handeln. Ebenso widerwärtige Ware liefert — neben Reproduktionen nach alten Meistern — in allen Formaten und massenhaft der Verlag «Ars sacra» von Josef Müller in München.

Frankreich und Italien stehen in der Fabrikation religiösen Kitsches hinter Deutschland nicht zurück. «Der gute Hirte» von Bagni, Made in Italy (Abb. 5), gibt eine Probe dafür. Dieses Bildchen trieft von Sentimentalität. Wirklich rührend, wie dieser bleiche, in der Finsternis unsicher vorwärtstappende Christus (mit einem Kruzifixlein am Hals!!) der zusammengedrängten Schafherde den rechten Weg weist — kraft seines Herzens, das wie eine Taschenlampe auf der Brust befestigt, aber mit dem Lichtkegel eines Automobilscheinwerfers die fernen Kurven der Strasse erhellt. — Interessant ist die geschäftliche Seite dieses Devotionsbildchens: Herstellungskosten pro Stück ca. $\frac{1}{10}$ Rappen; Bezugspreis für Wiederverkäufer 2 Rp. pro Stück, in grösseren Mengen 1 Rp.; Ladenpreis 5—10 Rp. das Blatt. Welche Kulturtat wäre es, wenn man für das gleiche Geld ein bedeutendes Kunstwerk in die Öffentlichkeit brächte! —

Mit Abb. 2 wurde ein Bild gewählt, das in Aufbau und Lichtführung dem Kitschbild Feuersteins sehr ähnlich ist. Hier jedoch fehlt alles Theatralische. Die bleiche Asketengestalt Christi erhebt sich wie ein stilles Traumgesicht vor uns. Ein seltsam webendes Leben erfüllt das Bild. Das Gewand ist in kontrastreiche Falten gelegt, deren lodernde Bewegung den Heiland umgibt wie die Unrast der Welt. Die Hände sind in den Fluss des Kleides hineingebettet. Wundervoll ist der Ausdruck der in scheuer Verhaltenheit segnenden Rechten. Durch sie wird unser Blick zum Haupt emorgeleitet, von dem aus er über die Aermelfalten, wie einem Wasserfall folgend, wieder

zur Tiefe hinabgeführt wird bis zu der schlanken durchgeistigten Linken, die gleich einer grossen Schlussfermate die Bewegung abschliesst. Getragen vom Bogen dieser auf- und niederziehenden Bewegung wirkt die feierliche Ruhe des Hauptes besonders eindringlich. Wie beseelt ist der Ausdruck der weitgeöffneten klarschwarzen Augen. Kaum merklich senkt sich der Blick auf uns nieder voll leiser Trauer und unendlicher Güte. Es ist, als hätte dieser von innerer Glut erfüllte Messias eben die Worte gesprochen: «Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.» Grecos Christusbild ist zeitbedingt; man wird es nie anders als aus der tieferreligiösen Atmosphäre der spanischen Kunst des 16. Jahrhunderts heraus ganz begreifen können. Aber ebenso eignet dem Werk ein überzeitlicher Charakter; vergeblich sucht man in der ganzen Kunstgeschichte nach einem Bild von so packend mystischer Tiefe und gläubiger Inbrunst. Die Macht seiner religiösen Leidenschaft und die ihr entspringende überzeugende visionäre Gestaltungskraft machen aus Greco eine einmalige und unnachahmliche Erscheinung.

Abb. 1 stammt aus der unübersehbaren Masse katholischer Kirchenkunstblätter. Dass auch die reformierten Kreise in ähnlicher Weise sündigen, erweist der aus einer evangelischen Buchhandlung bezogene «Betende Christus» (Abb. 3). Dieses Kitschbild ist rasch gekennzeichnet; es genügt festzustellen, dass ihm jede innere Einheit abgeht. Wohin schaut dieser Christus mit seinen harten Glasaugen? Entsteigt diesem debil geöffneten Mund ein Seufzer oder ist es nur Neugier, die ihn offen hält? Besteht irgendeine seelische Beziehung zwischen der Haltung des Kopfes, seinem stupiden Ausdruck und den ein Gebet mimmelnden Händen? — Der Verlag Wilhelm Froese, Berlin-Steglitz, bedient bereitwilligst die gläubigen Schweizer mit solchen Karten, die den vertrauenerweckenden Aufdruck tragen «Echte Fotografie». Man muss sich fragen, welcher Pharisäer oder welcher erbschwache Theaterfrisör denn hier posiert hat! ... und wie lange man mit solchem Kitsch noch gute Geschäfte machen kann.

Neben einem so wohlgesalbten Seelenführer wird der Christus Rembrandts fast übersehen (Abb. 4). Von Rembrandt sind etwa ein Dutzend Halbfigurenbilder Christi vorhanden. Es ist bezeichnend für seinen geistigen Ernst, dass er sich so oft mit diesem Thema auseinandergesetzt hat. Eine Auswahl ist schwer zu treffen, denn jedes Bild weist eine andere Problemstellung in der Wiedergabe bestimmter seelischer Momente auf. Dieser Christuskopf ist der ruhigste, unauffälligste. Gerade darum stellt er an den Betrachter hohe Anforderungen, weil man sich lange in ihn versenken muss, bis man hinter der scheinbar sphinxhaften Ruhe dieses Antlitzes das Gesicht Christi erkennt. Ein flüchtiger Betrachter könnte glauben, es sei hier nur irgendein

Wie der greise Michelangelo keine darstellerischen Schwierigkeiten mehr kannte, so sind in der Kunst des betagten Rembrandt anatomische Richtigkeit, Abstufungen der Tonwerte, farbige Anlage und Lichtführung vollkommen verschmolzen in einem zu letzter Reife gelangten Gestaltungsvermögen, das dem Meister die Bahn in das Transzendente freigibt. Auch im Bedarf an Darstellungsmitteln unterscheiden sich die grossen Künstler von den Kutschfabrikanten. Wie wichtig sind diesen doch das Milieu, die Kleidung, die untadelige Haartracht und die «edle Haltung» ihrer Jesusfiguren. Demgegenüber waltet in den Werken eines Rembrandt die Oekonomie des Weisen; alles ist weggelassen, was auch nur im entferntesten die seelische

Ausstrahlung des allein ins Licht gesetzten Gesichtes beeinträchtigen könnte. Raum und Gestalt sind aus demselben Helldunkel gebildet; ihre Formen verharren im Traumhafte-Unbestimmten, und nur das Antlitz taucht in die Wirklichkeit und Fassbarkeit leibhaftiger Existenz empor. Augen, Nase, Mund und dunkle Haarmassen schliessen sich zu einer unerhört mächtigen Wirkung zusammen. Von besonderer Ausdrucksstärke sind die Augen. Sie scheinen gleichermassen in die Tiefen der eigenen Seele hinabzuschauen, wie die Zukunft ergründen zu können. Die klare bestimmte Form der Nase verbindet sie mit dem Mund, der Güte, ruhige Ergebenheit und Entschlusskraft aussagt. Immer wieder wird man gepackt von der starken Magie dieses Blickes, der auf den Dingen ruht und sie dennoch zu durchdringen scheint. Es ist, als hätte der Sohn Gottes in selbstvergessenem Sinnen alle seine geistigen und seelischen Kräfte zusammengefasst, um durch die suggestive Macht seines Wesens dem Lauf der Welt eine neue Richtung zu geben.

(Fortsetzung folgt.) Marcel Fischer, Zürich.

beiden Ziffern eine kleingeschriebene (Rest-) Eins zu-
fügen:

$$\begin{array}{r} 18 \\ - 15 \\ \hline = 3 \end{array}$$

beiden Ziffern eine kleingeschriebene (Rest-) Eins zu-
zuviel:

$$9$$

und nur die untere Zahl mit der «Rest-Eins»:

$$- 15$$

Schreibe eine Reihe solcher Beispiele!

$$= 3$$

V. Das ergänzende Abzählen mit Rest.

45 Sprich und zeige mit der Feder nach: $7 + ? = 5?$
— 27 Geht nicht!

Was nun?

Ihr bekommt unerwartet Besuch. Das Brot reicht nicht
mehr aus. Die Bäckerei ist geschlossen.

Wir entlehnen beim Nachbarn!

Er hat aber nur einen Fünfpfänder auf Lager. Den
haben wir bald in kleinere Stücke zerschnitten.

Das gleiche geschieht bei unserer Rechnung. Wir
entlehnen auch beim Nachbarn.

Was hat der auf Lager? 4 Zehner.

Wieviel brauchen wir davon? 1 Zehner genügt.

Wieviel bleiben ihm dann noch? 3 Zehner.

Das wollen wir uns gut merken ohne Aufschreiben.

Den Zehner schneiden wir ebenfalls in

kleinere Stücke = 10 Einer.

Wieviel Einer können wir von unserem

Vorrat dazurechnen? 5 Einer.

Wieviel ergibt das im ganzen? 15 Einer.

Versuchen wir unsere Aufgabe nochmals!

Sprich und zeige mit der Feder nach:

45 $7 + ? = 15$

— 27 $7 + 8 = 15$

schreibe: 8

45 Von den 4 Zehnern haben wir bereits einen
— 27 entlehnt. Sollen wir die Ziffer 4 durchstreichen

und eine 3 einsetzen, oder lässt es sich auf an-
dere Art ohne Flickarbeit machen?

45 Wir lassen die falsche Ziffer 4 ruhig stehen

— 217 und zählen dafür auch beim untern Zehner eins

8 zuviel. Schreibe zur Ziffer 2 eine kleine «Rest-
Eins»!

45 Die 2 Zehner und den falschen Rest zählen wir

— 217 leise zusammen und sagen laut:

— 18 $3 + ? = 4$

$3 + 1 = 4$. Schreibe: 1! Unterstreichen!

Löse in gleicher Weise die Aufgaben auf Seite 12,
Nr. 1—48.

Sobald die Rechnungsweise fliessend geworden ist,
vereinfachen wir die Sprechweise auf Seite 13, Nr. 1
bis 80.

z. B. Nr. 29: 1 0 0 0 Sprich und schreib: $9 + 1 = 10$

— 13119 $2 + 8 = 10$

$4 + 6 = 10$

$(1 + 0 = 1$

ist unnötig.)

Hans Rahm, Allschwil.

* * *

Stöcklins «Sachrechnen» romanisch. Die Neubearbeitung
der Bündner Rechenlehrmittel hatte eine Uebertragung des
Stöcklinschen «Sachrechnen für schweizerische Volksschulen»
ins Italienische und Romanische zur Folge. Vor einem Jahr
konnten die Uebersetzungen des Heftes für das 6. Schuljahr
angezeigt werden. Seit einigen Wochen liegen nun auch die
romanischen Ausgaben für die 4. und 5. Klasse vor: 4. Heft
romantsch da B. Cadalbert, Chur; 5. Heft romantsch da G. R.
Coray, Ruschein. (Verlag: Buchdruckerei Landschäftler, Liestal.)
Es handelt sich um wörtliche Uebertragungen des anerkannten
schweizerischen Rechenlehrmittels. W. Kl.

Rascher Gang durch den Zahlen- raum des ersten Hunderters

durch «Leseübungen» aus E. Ungricht: «Das Rechnen im zweiten
Schuljahr.» Verlag: Reutimann & Co., Zürich 8.

(Fortsetzung. 1. Reine Zehner. 2. Zehner und Einer.)

3. So viel Einer hinzufügen, dass der letzte Zehner
gefüllt wird.

24	6	30	16	4	20	92	8	100	71	9	80
93	.	100	84	.	90	35	.	40	45	.	50
36	.	40	73	.	80	62	.	70	28	.	30
69	.	70	53	.	60	41	.	50	99	.	100
57	.	60	31	.	40	105	.	110	72	.	80
29	.	30	68	.	70	49	.	50	11	.	20

Diese Bewegung rückwärts.

30	7	23	90	3	87	110	6	104	100	6	94
80	.	74	100	.	98	40	.	39	70	.	61
90	.	82	90	.	85	110	.	103	70	.	67
40	.	34	20	.	18	90	.	81	80	.	75
90	.	83	30	.	27	60	.	56	110	.	108
80	.	76	90	.	86	50	.	48	40	.	37

4. Im Zehner drin.

$33 + 2 = 35$	$54 + 5 = 59$	$78 - 1 = 77$	$58 - 3 = 55$
95	98	73	77
24	25	94	98
13	17	16	19
36	39	24	29
94	99	55	57
85	3	82	77
35	.	32	33
69	.	61	109
59	.	52	84
82	.	81	74
68	.	62	55

96	2	98	75	3	78	85	3	82	77	6	71
103	.	108	53	.	59	35	.	32	33	.	31
97	.	99	66	.	67	69	.	61	109	.	101
95	.	98	25	.	27	59	.	52	84	.	82
45	.	48	93	.	97	82	.	81	74	.	71
33	.	34	33	.	38	68	.	62	55	.	52
12	3	15	21	7	28	13	1	12	71	7	78
23	.	22	49	.	42	88	.	81	92	.	93
42	.	41	22	.	27	11	.	17	36	.	31
61	.	65	64	.	62	99	.	91	38	.	39
32	.	36	51	.	57	52	.	53	76	.	73
82	.	81	62	.	64	45	.	41	107	.	101

5. Aus einem Zehner in den andern hinein.

$-9 + 1$	$8 + 2$	$8 + 2$	$7 + 3$
$9 + 2$	$8 + 3$	$8 + 4$	$7 + 4$
$19 + 1$	$18 + 2$	$18 + 2$	$17 + 3$
$19 + 2$	$18 + 3$	$18 + 4$	$17 + 4$
$29 + 1$	$38 + 2$	$48 + 2$	$57 + 3$
$29 + 2$	$38 + 3$	$48 + 4$	$57 + 4$

$6 + 4$	$5 + 5$	$4 + 6$	$3 + 7$
$6 + 5$	$5 + 6$	$4 + 7$	$3 + 8$
$16 + 4$	$15 + 5$	$14 + 6$	$13 + 7$
$16 + 5$	$15 + 6$	$14 + 7$	$13 + 8$
$66 + 4$	$75 + 5$	$84 + 6$	$93 + 7$
$66 + 5$	$75 + 6$	$84 + 7$	$93 + 8$

$2 + 8$	$10 + 3$	$10 + 4$	$10 + 5$
$2 + 9$	$9 + 3$	$9 + 4$	$9 + 5$
$12 + 8$	$20 + 3$	$20 + 4$	$20 + 5$
$12 + 9$	$19 + 3$	$19 + 4$	$19 + 5$
$22 + 8$	$30 + 3$	$40 + 4$	$50 + 5$
$22 + 9$	$29 + 3$	$39 + 4$	$49 + 5$

$10 + 6$	$10 + 7$	$10 + 8$	$10 + 9$
$9 + 6$	$9 + 7$	$9 + 8$	$9 + 9$
$20 + 6$	$20 + 7$	$20 + 8$	$20 + 9$
$19 + 6$	$19 + 7$	$19 + 8$	$19 + 9$
$60 + 6$	$70 + 7$	$80 + 8$	$90 + 9$
$59 + 6$	$69 + 7$	$79 + 8$	$89 + 9$

5 + 5	5 + 5	6 + 6	6 + 6
5 + 7	7 + 5	6 + 7	6 + 8
15 + 5	15 + 5	16 + 6	16 + 6
15 + 7	17 + 5	16 + 7	16 + 8
25 + 5	35 + 5	46 + 6	56 + 6
25 + 7	37 + 5	46 + 7	56 + 8
6 + 4	4 + 6	7 + 7	7 + 7
6 + 8	4 + 8	7 + 8	7 + 6
16 + 4	14 + 6	17 + 7	17 + 7
16 + 8	14 + 8	17 + 8	17 + 6
66 + 4	74 + 6	87 + 7	97 + 7
66 + 8	74 + 8	87 + 8	97 + 6
4 + 10	4 + 10	3 + 10	5 + 10
4 + 8	4 + 9	3 + 9	5 + 9
14 + 10	14 + 10	13 + 10	15 + 10
14 + 8	14 + 9	13 + 9	15 + 9
24 + 10	34 + 10	43 + 10	55 + 10
24 + 8	34 + 9	43 + 9	55 + 9
6 + 10	7 + 10	8 + 10	8 + 10
6 + 9	7 + 9	8 + 9	8 + 8
16 + 10	17 + 10	18 + 10	18 + 10
16 + 9	17 + 9	18 + 9	18 + 8
66 + 10	77 + 10	88 + 10	98 + 10
66 + 9	77 + 9	88 + 9	98 + 8

6. 10 mehr, 10 weniger.

56	100	30	57	63	60	56
70	53	98	86	97	11	17
95	91	40	21	99	104	48
12	43	62	39	80	50	22
23	76	106	74	20	75	73
69	49	18	25	32	29	54
15	81	88	44	52	85	90
59	28	58	84	110	86	38
33	45	36	108	68	92	64
103	87	105	71	96	51	14

7. Reine Zehner zu zweistelligen Zahlen.

20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
40	41								
30	39	38	37	36	35	34	33	32	31
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
60									
40	45	41	47	49	46	42	48	43	44
40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
80	85								
50	53	52	59	58	54	55	51	56	57
50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
100	103								
54	17	44	76	26	52	22	87	13	65
30	80	50	20	80	40	80	20	90	30
84									
18	24	18	68	15	36	37	16	19	72
90	40	70	40	60	50	40	50	90	30
108									
19	36	13	18	27	54	81	15	73	25
70	40	80	50	60	40	20	80	30	70
89									
60	50	30	80	40	70	30	50	60	30
33	23	47	19	39	28	67	32	25	68
93									

Wiederum ohne Formulierung der Operation, nur die Summe lesen; dann in gleicher Weise ohne Wandtafel als Übung im Kopfrechnen (rasche Zusammenfassung der beiden vom Lehrer genannten Zahlen).

8. Zusammenfassender Aufbau.

Leseübung.

5	1	4	7	2	8	9	6	3
20	20	20	20	20	20	20	20	20
7	8	2	9	4	5	1	3	6
40	20	30	100	10	50	80	60	70
30	20	30	10	40	50	40	10	50
40	50	30	40	60	60	20	100	50
37	29	19	36	36	22	14	24	78
40	20	80	50	60	50	80	80	10
40	50	30	30	20	50	30	20	50
43	43	39	78	88	59	59	27	45
2	3	7	4	3	5	7	2	3
45	24	31	54	85	103	92	76	66
9	8	7	6	5	6	9	8	8
13	25	37	48	59	66	72	84	98
7	9	7	6	4	8	4	8	10
64	19	84	35	79	99	58	46	67

Geometrielektionen nach analytischem Verfahren

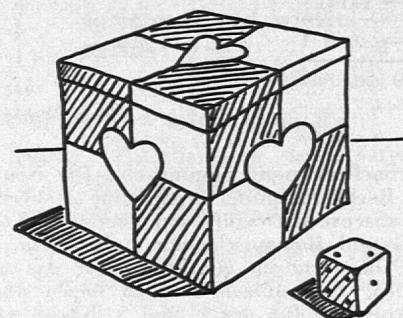
Der Geometrieunterricht der Primarschule hat als Hauptaufgabe, die Entwicklung und Klärung der Raumvorstellungen zu üben und erst in zweiter Linie geometrische Kenntnisse zu vermitteln. Er gehe stets von Lebensformen aus und steige zur abstrakten geometrischen Form auf, nicht umgekehrt. Er zeige dem Kinde, dass geometrische Formen nicht etwas Fremdes sind, sondern dass es denselben auf Schritt und Tritt begegnet. Eine Beobachtungsaufgabe führt in das Problem hinein. Ihre Lösung, die gemeinsam von Lehrer und Schülern erarbeitet wird, vermittelt die Erkenntnis. Diese wird durch viele Konstruktionsaufgaben befestigt und dadurch das räumliche Denken geübt. Freude und Gewinn an dem formalen Fache der Geometrie bleiben auf diesem Wege der Selbsterarbeitung nicht aus. Nachstehend einige Zusammenfassungen:

5. Klasse: Der Würfel.

Zusammenfassung im Schülerheft.

Aufgabe: Wie sieht eine Kaffee-Hag-Büchse (ein Spielwürfel) aus?

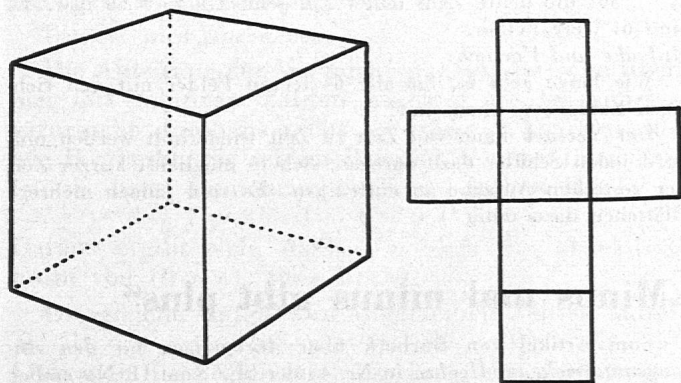
Lösung:



Die Kaffee-Hag-Büchse hat 6 Flächen, 8 Ecken und 12 Kanten wie ein vierseitiges Prisma, doch sind alle

Kanten gleich lang und alle Flächen gleich gross, Quadrate. Die Büchse ist ein Würfel oder Kubus. Skizziert einen Würfel! Zeichnet ein Würfelnetz und schneidet es aus!

Wie sieht der Kubikdezimeter aus? Wozu wird er verwendet?



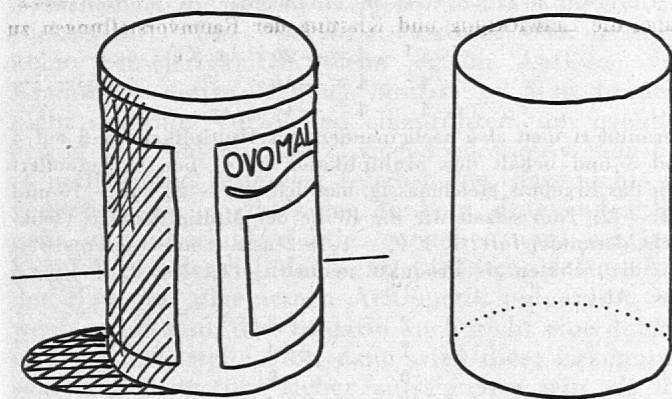
5. Klasse: Walze oder Zylinder.

Zusammenfassung im Schülerheft.

Aufgabe: Wie sieht eine Ovo-Büchse (ein neuer Farbstift, eine Röhre) aus?

Lösung: Die Ovo-Büchse hat drei Flächen: Einen Boden, einen Deckel und eine gekrümmte Mantelfläche. Boden und Deckel sind Kreisflächen. Kanten zählen wir zwei und Ecken keine. Sie ist eine Walze oder ein Zylinder wie die Strassenwalze, eine Wasser-röhre, ein Glas, ein Baumstamm, ein Grashalm.

Skizziert eine Walze!

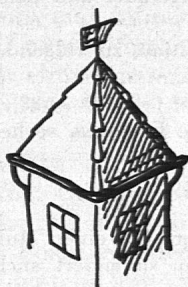


5. Klasse: Die Pyramide.

Zusammenfassung im Schülerheft.

Aufgabe: Wie sieht das Dach des Spritzenhaustürmchens (des Kirchturms von X, die Spitze des Brunnenstocks Y) aus?

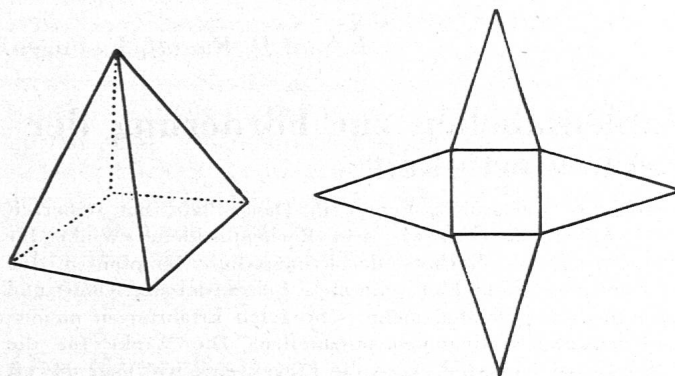
Lösung:



Das Dach des Spritzenhaustürmchens hat vier Seitenflächen, die Dreiecke sind, auf einer vierseitigen

Grundfläche stehen und in eine Spitze auslaufen, also 5 Flächen, 8 Kanten und 4 Ecken. Es ist eine vier-seitige Pyramide. Skizziert eine solche! Zeichnet ihr Netz und stellt ein Modell her!

Wie viele Flächen, Ecken und Kanten zählt eine sechsseitige, eine achtseitige Pyramide?

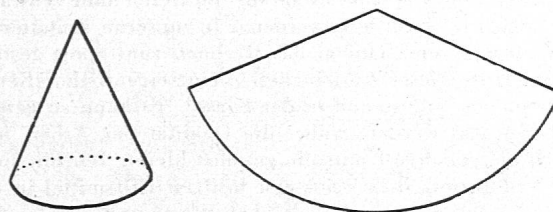


5. Klasse: Der Kegel.

Zusammenfassung im Schülerheft.

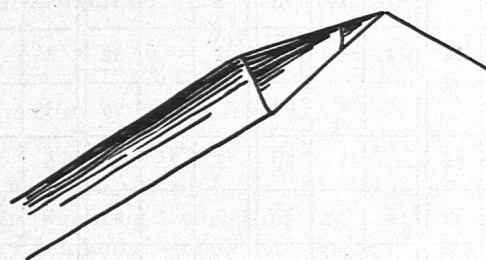
Aufgabe: Beschreibt eine Farbstiftspitze (eine runde Turmspitze, einen Ameisenhaufen, einen Gemüsesetzlinghut, einen Teigtrichter)!

Lösung:



Die Farbstiftspitze hat eine gekrümmte Seitenfläche, die in eine Spitze ausläuft und auf einer kreisrunden Grundfläche steht, also zwei Flächen, eine Kante und eine Ecke. Sie ist ein Kegel.

Skizziert einen Kegel! Zeichnet und schneidet das Netz eines Gemüsesetzlinghutes aus!

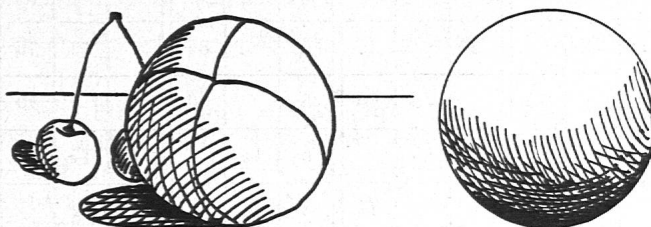


5. Klasse: Die Kugel.

Zusammenfassung im Schülerheft.

Aufgabe: Beschreibt einen Spielball (eine Orange, eine Kirsche)!

Lösung:



Der Spielball hat eine einzige, gleichmässig gekrümmte Fläche, weder Kanten, noch Ecken. Er ist eine Kugel, wie eine Traubenbeere, ein Gasballon, eine Kugelbirne, manche Aepfel und Baumkronen!

Skizziert eine Kugel!

Prisma, Würfel, Walze, Pyramide, Kegel und Kugel sind unsere häufigsten Körperformen. Wo beobachtet ihr sie in eurer Umgebung?

E. und D. Rudolf, Esslingen.

Zahlentabellen zur Förderung der Rechenfertigkeit

Herr A. Demarmels, Lehrer in Davos-Platz, hat seinerzeit seine Zahlentabellen sowie sein Rechenbüchlein «Winke für die Nachhilfe im Rechnen der Primarschule» empfohlen. Ich habe auf diese Empfehlung hin diese Lehrmittel angeschafft und fühle mich verpflichtet, meine sehr guten Erfahrungen meinen Kollegen und Kolleginnen mitzuteilen. Die Winke für die Nachhilfe sind wirklich wertvolle Fingerzeige, wie man die oft mühevollen neuen Kapitel im Rechenunterricht begreiflich und fassbar machen kann. Originell und anregend weiss der Verfasser des Büchleins jeden Stoff zu gestalten. Den Vogel abgeschossen hat er aber mit seinen Rechentabellen. Da nun kürzlich auch die Tabelle für die Unterstufe herausgekommen ist, liegt nun das Material von der 2. bis zur Oberklasse vor. Diese Zahlentabellen eignen sich vortrefflich zum Wettrechnen, und es ist eine Freude, wie das Kopfrechnen auf einmal lustbetont werden kann und wie vor allem die mittleren und schwachen Rechner mächtig gefördert werden. In unserm Zeitalter des Sports kann man auch einmal das Rechnen zum Sport gestalten und so mit Hilfe dieser Zahlentabellen eine eigentliche «Rechen-Tour de Suisse» veranstalten in der Klasse. Es kann so gewaltig auf Zeit gedrückt werden, wobei die Qualität der Arbeit jederzeit durch die ständige Kontrolle gewahrt bleibt. Ich bin sicher, dass bei Einführung dieser äusserst billigen Hilfsmittel in mancher Schule das Kopfrechnen viel lustiger und erfolgreicher wird.

L. W.

Beilage zu dem Rechenbüchlein

«Winke für die Nachhilfe im Rechnen der Primarschule».

2		50	3		39	4		64	2		34
	13	91	4	15			18	54	2		36
2	19			19	95	3		51	4		48
3		42	4		52	2		32	3		48
4	18		7		98		16	96	3		36
	17	85		15	30	3	15		6		72
6		78	5		70	5		65	5	16	
8		104		17	68		12	24		14	98
	15	105	2		28	5	18		4		76
8		120		18	108	4		68		15	75
	12	96	7		112		13	52		14	56
	12	108		17	102	5		95	3		57
7	12		2		26	5		85		13	78
	19	57		16	80	5		60	6		90
6	14		5	15		6	16		4	17	
	18	90		12	84	4	14		9	12	

Blatt Nr. 1.

Zeit: Sek. Fehler:

Datum:

Ergebnisse von
110–90 Sek. bei
0 Fehlern gelten
als „sehr gut“

In der Tabelle sind je zwei Zahlen so zusammengestellt, dass eine dritte Zahl in das jeweils freie Feld geschrieben werden soll, welche mit jenen beiden in Beziehung steht. Erster Fall: 2, , 50; die dritte Zahl lautet 25! denn $2 \times 25 = 50$ usw. Es sind 64 leere Felder.

Aufgabe und Versuch:

Wie lange geht es, bis alle 64 leeren Felder mit den richtigen Zahlen versehen sind?

Der Versuch kann von Zeit zu Zeit wiederholt werden und wird jeden Schüler dazu anregen, sich in möglichst kurzer Zeit der gestellten Aufgabe zu entledigen. Es sind jedoch mehrere Blättchen dazu nötig *).

„Minus mal minus gibt plus“

Zum Artikel von Burbeck über *Anregungen für den Anfangsunterricht in Algebra* in Nr. 45 der SLZ vom 11. November 1938 sind uns mehrere Ergänzungen und Berichtigungen zugegangen, die wir leider nicht vollumfänglich berücksichtigen können. Wir greifen daher einige der angetönten Probleme heraus. Dasjenige mit der anfechtbaren, aber der Kürze wegen beliebigen Formulierung «minus mal minus gibt plus» zeigt wieder einmal, dass bei unserer Schularbeit viele Wege zum Ziel führen. Red.

I.

Dass eine negative Grösse, mit einer positiven vermehrt, ein negatives Produkt ergibt, kann dem Schüler leicht in Beispielen beigebracht werden: A hat 4 Fr. Schulden (gleichzeitig schreibt der Lehrer — 4 an die Tafel), B 5mal so viel (und setzt an der Tafel $5 \times$ davor), wieviel also? Ergebnis: 20 Fr. Schulden; daher die Darstellung

$$5 \cdot -4 = -20$$

Um zwei negative Grössen miteinander zu multiplizieren, stellen wir zunächst folgende Reihe auf:

$$5 \cdot -4 = -20$$

$$4 \cdot -4 = -16$$

$$3 \cdot -4 = -12$$

Vermindert man also nacheinander den Multiplikanden 5 auf 4 und 3 und behält den Multiplikator (—4) bei, so verändert sich das Ergebnis gleichmässig, nämlich von —20 auf —16 und auf —12. Nun setzen wir die Reihe der Multiplikanden (senkrecht darunter) fort: 2, 1, 0, —1, —2 usw. Ohne weiteres werden die Schüler als Produkte nennen: —8, —4, 0, +4, +8 usw. Also:

$$\begin{array}{r} 2 \quad -8 \\ 1 \quad -4 \\ 0 \quad 0 \\ -1 \quad +4 \\ -2 \quad +8 \end{array}$$

Fügen wir jetzt noch den Multiplikator —4 bei, so steht der Schüler vor dem Ergebnis

$$-2 \cdot -4 = +8$$

R.

II.

Etwas kategorisch ist folgende Ableitung: Hat man die negativen Grössen einmal eingeführt und kann sie addieren, z. B.

$$(-7) + (-7) + (-7) + (-7) = -28 \quad (1)$$

so fasst man diese Addition zu folgender Multiplikation zusammen:

$$4 \times (-7) = -28 \quad (2)$$

Vertauschen wir links die Faktoren, so heisst es:

$$(-7) \times 4 = -28 \quad (3)$$

Vergleichen wir dies mit

$$7 \times 4 = 28 \quad (4)$$

so leiten wir ab: Ändert bei einer Multiplikation einer der Faktoren sein Vorzeichen, so ändert auch beim Ergebnis das Vorzeichen. Gehen wir nun weiter und ersetzen wir bei (3)

*) Bezug: Postcheckkonto: X 3365, A. Demarmels, Davos. 20 Blatt Fr. 1.20. Dazu 1 Exemplar der Broschüre «Winke für die Nachhilfe im Rechnen» zu Fr. —.80.

das 4 durch (-4) , so muss nach der vorigen Regel das Ergebnis abermals sein Vorzeichen ändern. Daher:

$$(-7) \times (-4) = +28 \quad rr.$$

III.

Aus einer längeren Einsendung entnehmen wir in diesem Zusammenhang den sehr interessanten Abschnitt über die Ableitung der Vorzeichenregeln.

Darüber wird geschrieben:

Die Ableitung der Vorzeichenregeln, die beim Rechnen mit relativen Zahlen beachtet werden müssen, verursacht durchaus nicht so grosse Schwierigkeiten wie B. glaubt. Sie sei am Beispiel der negativen Zahlen in etwas summarischer Form dargestellt. Es ist

$$3 - 7 = 3 - 3 - 4 = 0 - 4 = -4$$

Daraus ergibt sich, dass $-a$, $+b$ die abgekürzte Form von $(0 - a)$, $(0 + b)$ ist.

Die gleiche Aufgabe in allgemeinen Zahlen lautet: $a - b = a - a - (b - a) = 0 - (b - a) = -(b - a)$. Liest man die Beziehung rückwärts, dann findet man:

$$-(b - a) = a - b = -b + a$$

Verkleinert man nun den Minuenden in der Klammer so lange um je 1, bis er schliesslich 0 wird, dann muss nach dem Gesetz der Permanenz

$$\begin{aligned} -(0 - a) &= -0 + a, \text{ oder} \\ -(-a) &= +a \text{ sein.} \end{aligned}$$

Die Regeln über die Multiplikation ergeben sich nun in einfacher Weise. Es gilt offenbar:

$$\begin{aligned} +4 \cdot +3 &= +(+3 + 3 + 3 + 3) = +12 \\ -4 \cdot +3 &= -(+3 + 3 + 3 + 3) = -12 \\ +4 \cdot -3 &= +(-3 - 3 - 3 - 3) = -12 \\ -4 \cdot -3 &= -(-3 - 3 - 3 - 3) = +12 \end{aligned}$$

Damit ist die Multiplikation auf die Addition zurückgeführt. Das Verfahren bereitet dem Schüler keine Schwierigkeiten, wenn er im Auflösen von Klammern einige Übung besitzt. — Man braucht nicht neutrale Vorzeichen einzuführen, um nachher «reueig zum Ausgangspunkt zurückzukehren», man hat es nicht nötig, resigniert festzustellen, dass nichts zu verstehen sei; es gibt keine dunkeln, drückenden Regeln, die niemand richtig verstehen und erklären kann. Wenn der Schüler sieht, wie streng folgerichtig der Bau der allgemeinen Arithmetik aufgeführt ist; wenn er erkennt, dass es darin auch nicht eine dunkle und unklare Stelle gibt, dann wird diese Erkenntnis seinem Selbstgefühl sicher zuträglich sein als die Einsicht, Schwierigkeiten gegenüber versagt zu haben. Und der Lehrer darf sich mit Befriedigung sagen, dass er gewissen pädagogischen und psychologischen Forderungen gerecht geworden ist, ohne dass er es nötig hatte, dem Grundsatz wissenschaftlicher Folgerichtigkeit untreu zu werden. *E. Früh.*

IV.

Die Regel «minus mal minus gibt plus» lässt sich durch Hinweise auf unsern Sprachgebrauch zwar nicht ableiten, aber doch einigermaßen begreiflich machen. Etwa so: «Er verdient Geld» ist eine positive Feststellung, während «er verdient nie Geld» eine negative ist. Desgleichen ist «er verdient kein Geld» eine negative Feststellung. Dagegen bedeutet die Häufung der negativen Ausdrücke «nie kein» im Grunde genommen wieder etwas Positives; denn «nie» «kein Geld» haben ist gleichbedeutend mit «immer Geld haben»; anders ausgedrückt: Wenn nie der Fall eintritt, dass man kein Geld verdient, wird also immer Geld verdient.

Es könnte eingewendet werden, die Anreihung zweier negierender Satzglieder sei der Addition, nicht der Multiplikation vergleichbar. Die Unhaltbarkeit dieses Einwandes ergibt sich, sobald wir die Satzglieder durch zahlenmässige Grössen ersetzen, z. B. die Bestimmung «immer» oder «nie» durch «10 Tage» und das Objekt «Geld» oder «kein Geld» durch «12 Franken». Dann lautet unser Satz, sinngemäss ausgedrückt: «Er verdient 10 Tage lang je 12 Franken». Der Verdienst stellt sich damit auf 120 Franken. Niemand wird die Zahlen 10 und 12, die übrigens verschiedene Sorten sind, zu 22 addieren wollen!

Oder kürzer: Vermögen ist etwas Positives, Schuld etwas Negatives. Aber «keine Schuld» ist nicht etwas Negatives, kann sogar etwas Positives bedeuten; denn durch die Negierung des Negativen geht der negative Charakter verloren. *u.*

Die Berechnung von pythagoreischen Zahlentripeln mittels einfacher Reihenaufstellung

Die «Parabel der pythagoreischen Zahlen».

Als Ausgangsgleichung für die Bestimmung der nachfolgenden Zahlentripel diene die allgemeine diophantische Gleichung 2. Grades

$$a^2 - b^2 = v^2(a - b)^2 \quad (I)$$

worin a und b als abhängige Variablen, v als unabhängige Variable festgesetzt sei.

Es ergibt sich nun:

$$(a + b)(a - b) = v^2(a - b)(a - b).$$

Beide Seiten durch $(a - b)$ gekürzt:

$$a + b = v^2(a - b).$$

Nach Lösung der Klammer ergibt sich:

$$a(v^2 - 1) = b(v^2 + 1), \text{ woraus:}$$

$$\frac{a}{b} = \frac{v^2 + 1}{v^2 - 1}$$

Aus diesem Wert von a lässt sich nun auch $(a - b)$ berechnen, nämlich:

$$\begin{aligned} \frac{a - b}{b} &= \frac{b(v^2 + 1)}{v^2 - 1} - b = \\ \frac{b(v^2 + 1) - b(v^2 - 1)}{v^2 - 1} &= \frac{2b}{v^2 - 1}. \end{aligned}$$

Die Werte für a und $(a - b)$ können wir nun in Ausgangsgleichung I einsetzen und erhalten dann eine weitere Gleichung, welche nur noch die unabhängige Variable v enthält, nämlich:

$$\frac{b^2(v^2 + 1)^2}{(v^2 - 1)^2} - b^2 = \frac{4v^2b^2}{(v^2 - 1)^2};$$

hierin beide Seiten durch b^2 gekürzt, gibt:

$$\frac{(v^2 + 1)^2}{(v^2 - 1)^2} - 1 = \frac{4v^2}{(v^2 - 1)^2};$$

woraus durch Wegschaffen des Nenners:

$$(v^2 + 1)^2 - (v^2 - 1)^2 = 4v^2, \text{ oder durch Umstellung:} \\ (v^2 - 1)^2 + 4v^2 = (v^2 + 1)^2 \quad (II)$$

Wir können nun v alle ganzzahligen Werte von 0 bis ∞ geben und uns über die hierdurch durch Einsetzen in Gleichung II erhaltenen pythagoreischen Zahlentripel eine Tabelle zusammenstellen. Dabei ist ersichtlich, dass gleichgültig, ob wir v einen positiven

oder negativen Wert geben, die gleichen Tripel erhalten werden; v darf aber in keinem Fall den Wert Null, -1 , oder $+1$ annehmen, sonst würde ein Glied des Tripels 0 werden.

Werte von v	Tripel
$v = 2$	$3^2 + 4^2 = 5^2$
$v = 3$	$8^2 + 6^2 = 10^2$
$v = 4$	$15^2 + 8^2 = 17^2$
$v = 5$	$24^2 + 10^2 = 26^2$
$v = 6$	$35^2 + 12^2 = 37^2$
$v = 7$	$48^2 + 14^2 = 50^2$
$v = 8$	$63^2 + 16^2 = 65^2$
$v = 9$	$80^2 + 18^2 = 82^2$
$v = 10$	$99^2 + 20^2 = 101^2$
$v = 11$	$120^2 + 22^2 = 122^2$
$v = 12$	$143^2 + 24^2 = 145^2$
$v = 13$	$168^2 + 26^2 = 170^2$
$v = 14$	$195^2 + 28^2 = 197^2$
$v = 15$	$224^2 + 30^2 = 226^2$
usw.	usw.

Betrachten wir nun nur die Grundzahlen der untereinander stehenden Tripel (so wie sie untereinander stehen von oben nach unten), so bemerken wir deutlich folgende drei Reihen:

Reihe I	3	8	15	24	35	48	63	80	99	120	143	168	195	224	...	$n(n+2)$
„ II	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	...	$2(1+n)$
„ III	5	10	17	26	37	50	65	82	101	122	145	170	197	226	...	n^2+2n+2

Das sind arithmetische Reihen, bei denen der Wert der Glieder nach oben gesetzmässig zunimmt, und bei denen wir zweifelsohne angeben können, welchen Wert das n te Glied der Reihe annehmen wird.

Die einfachste der drei Reihen ist die Reihe II.

Die Differenz zwischen zwei aufeinanderfolgenden Gliedern ist immer 2. Da das erste Glied der Reihe 4 ist, so ergeben sich bis zum n ten Glied noch $(n-1)$ Zuzählungen von 2, so dass das n te Glied den Wert $4 + (n-1)2 = 2(1+n)$ erhält.

Bei der Reihe III ist die Differenz zwischen den beiden ersten Gliedern 5 und wächst von Glied zu Glied um 2, so dass die Differenzen dieser Reihe folgende ansteigende Reihe bilden: 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29 ... Das Anfangsglied der Reihe ist 5, es kommen bis zum n ten Glied noch $(n-1)$ Zuzählungen von 5, sowie die Summe der Reihe 2, 4, 6, 8, 10 ... bis zum $(n-2)$ ten Glied hinzu. Somit bekommt das n te Glied den Wert:

$$5 + (n-1)5 + \sum_{n=2}^1 [2 + 4 + 6 + \dots (n-3)2],$$

was ergibt:

$$5 + (n-1)5 + (n-2) \left(2 + \frac{(n-3)2}{2} \right) = 5n + (n-2)(n-1) = n^2 + 2n + 2.$$

Bei der Reihe I sind die Verhältnisse die gleichen wie bei Reihe III, nur ist das Anfangsglied = 3.

Das n te Glied wird den Wert annehmen:

$$3 + (n-1)5 + \sum_{n=2}^1 [2 + 4 + 6 + \dots (n-3)2],$$

was ergibt:

$$5n - 2 + (n-2)(n-1) = n^2 + 2n = n(n+2).$$

Wir können jetzt die drei Reihen wieder so untereinander schreiben, dass die Quadrate je eines Gliedes von Reihe I und Reihe II zusammen das Quadrat des gleichgeordneten Gliedes von Reihe III ergeben.

I. Reihe	3	8	15	24	35	48	63	80	99	120	143	168	195	224	...	$n(n+2)$
II. Reihe	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	...	$2(1+n)$
III. Reihe	5	10	17	26	37	50	65	82	101	122	145	170	197	226	...	n^2+2n+2
Glied- Ordnung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	...	n

Das allgemeine Tripel, in bezug auf eine Gliedordnung n , wird also lauten:

$$n^2(n+2)^2 + 4(1+n)^2 = (n^2 + 2n + 2)^2 \quad (\text{III})$$

Zur Probe können wir uns einmal fragen:

Wie lautet das Tripel der 13ten Glied-Ordnung?

Da $n = 13$, ergibt sich: für die I. Reihe: $13 \cdot 15 = 195$

» » II. » $2 \cdot 14 = 28$

» » III. » $169 + 28 = 197$

Also lautet das Tripel der 13ten Gliedordnung:

$$195^2 + 28^2 = 197^2.$$

Auf Grund der erhaltenen Resultate wird es nun auch möglich sein, einige zahlentheoretische Feststellungen in bezug auf die Beschaffenheit der diese Tripel zusammensetzenden Zahlen zu machen.

Bei Betrachtung der Zahlen der II. Reihe finden wir, dass hier alles gerade ganze Zahlen vorliegen. Es kann deshalb jede gerade Zahl von 4 an zur Aufstellung eines pythagoreischen Zahlentripels verwendet werden. So können wir uns z. B. die Aufgabe stellen, ein quadratisches Zahlentripel zu konstruieren, in welchem die gerade Zahl 52 vorkommen soll und für welches wir auch die Gliedordnung angeben sollen.

Unter Benutzung der Gleichung III setzen wir zur Lösung dieser Aufgabe $2(n+1) = 52$, woraus folgt: $n = 25$. Es wird sich also hier um das Tripel der 25ten Gliedordnung handeln. Wir erhalten ferner für:

$$n(n+2) = 25 \cdot 27 = 675 \text{ und}$$

$$n^2 + 2n + 2 = 25^2 + 52 = 677, \text{ so dass das verlangte Tripel lauten wird: } 675^2 + 52^2 = 677^2.$$

In Reihe I und Reihe III finden wir ausser den geraden Zahlen auch ungerade. Aus Gleichung II geht hervor, dass diese ungeraden Zahlen so beschaffen sind, dass diejenigen in Reihe I immer gleich sind einer Quadratzahl minus 1, diejenigen in Reihe III immer gleich einer Quadratzahl plus 1. Eine beliebige ungerade Zahl als in einem der Zahlentripel vorkommend zu verlangen, diese Aufgabe wäre mit den hier gemachten Reihenaufstellungen nicht zu lösen. Wir lösen deshalb hier die beiden Aufgaben: Es seien zwei Tripel zu bestimmen und ihre Gliedordnung anzugeben, in welchen die Zahlen $325(18^2 + 1)$ und $399(20^2 - 1)$ vorkommen.

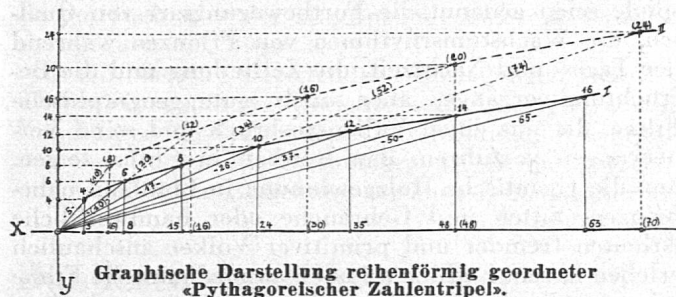
Wir benützen zur Lösung wieder die Gleichung III, und setzen: $n^2 + 2n + 2 = 325$, woraus $n^2 + 2n = 323$ und $n = -1 \pm \sqrt{1 + 323} = -1 + 18 = 17$; ferner $2(n+1) = 2 \cdot 18 = 36$, $n(n+2) = 17 \cdot 19 = 323$. Das Tripel der ersten Aufgabe ist also von der 17. Gliedordnung und lautet:

$$323^2 + 36^2 = 325^2.$$

Zur Lösung der zweiten Aufgabe setzen wir:

$$n^2 + 2n = 399, \text{ woraus } n = -1 \pm \sqrt{1 + 399} = -1 + 20 = 19, \text{ ferner ist } 2(n+1) = 2 \cdot 20 = 40, \text{ und } n^2 + 2n + 2 = 19^2 + 40 = 401.$$

Das verlangte zweite Tripel ist also von der 19. Gliedordnung und lautet: $399^2 + 40^2 = 401^2$.



(s. vorstehende Figur)

Die Katheten der entsprechenden rechtwinkligen Dreiecke sind auf der X- und Y-Achse eines rechtwinkligen Achsensystems vom Nullpunkt aus abgetragen. Die Hypothenusen bilden die Strecken vom Nullpunkt bis zu den Parabelpunkten.

In Parabel I finden sich die Tripel eingezeichnet:

$$\begin{array}{ll} 3^2 + 4^2 = 5^2 & 35^2 + 12^2 = 37^2 \\ 8^2 + 6^2 = 10^2 & 48^2 + 14^2 = 50^2 \\ 15^2 + 8^2 = 17^2 & 63^2 + 16^2 = 65^2 \\ 24^2 + 10^2 = 26^2 & \end{array}$$

In Parabel II (punktiert) findet sich die mit 2^2 multipliz. Reihe:

$$\begin{array}{ll} (6)^2 + (8)^2 = (10)^2 & (48)^2 + (20)^2 = (52)^2 \\ (16)^2 + (12)^2 = (20)^2 & (70)^2 + (24)^2 = (74)^2 \\ (30)^2 + (16)^2 = (34)^2 & \end{array}$$

Erklärung der analytisch-geometrischen Darstellung der reihenförmig entwickelten Zahlentripel (s. Fig.).

Trägt man vom Nullpunkt eines rechtwinkligen Achsensystems die Zahlen der Reihe I als Abszissen auf der X-Achse, die zugeordneten Zahlen der Reihe II als Ordinaten in deren Endpunkten ein und verbindet die Endpunkte der Ordinaten, so erhält man einen Parabelast (siehe Figur). Die auf diesem Parabelast liegenden markierten Punkte besitzen also Koordinaten, die sämtliche pythagoreische Zahlen sind. Deshalb erhalten wir hier eine Konstruktion, die als: «*Parabel der pythagoreischen Zahlen*» bezeichnet werden kann. Betrachten wir diese Konstruktion nun ein wenig näher: Wir sehen, dass vom 0-Punkt aus zuerst das pythagoreische Δ mit den Seiten 3, 4 und 5 aufgestellt ist, dann das Δ 8, 6, 10, dann: 15, 8, 17; 24, 10, 26; 35, 12, 37; 48, 14, 50; und schliesslich 63, 16, 65. Die weitere Aufstellung von pythagoreischen Dreiecken kann von hier aus (gemäss der Reihenentwicklung) beliebig weit fortgesetzt werden.

Der Parabelast beginnt bei der nach oben stehenden Ecke 4 des ersten pythagoreischen Dreiecks mit den Seiten 3, 4 und 5. Ein kleineres pythagoreisches Dreieck kann nicht erhalten werden, und es können deshalb keine weiteren Punkte der Kurve gegen den Nullpunkt markiert werden. Der Parabelast setzt sich dann über die Ecken 6, 8, 10, 12 ... fort bis ins Unendliche. So erhält man eine anschauliche Demonstration für die Tatsache, dass die Lösungen der diophantischen Ausgangsgleichung: $a^2 - b^2 = v^2(a - b)^2$ unendlich viele ganzzahlige Tripel liefert und dass ihre graphische Darstellung auf einer Parabel bis ins Unendliche fortgesetzt werden kann.

Aber noch etwas anderes wird aus dieser analytisch-geometrischen Konstruktion klar.

Wenn die Seiten der aufgestellten pythagoreischen Dreiecke mit irgendeiner ganzen Zahl multipliziert werden, dann entstehen ähnliche, rechtwinklige Dreiecke, und wenn man die obren Ecken dieser aufgestellten pythagoreischen Dreiecke wieder miteinander verbindet, so entsteht wieder ein ähnlicher Parabelast, der ebenfalls bis ins Unendliche fortgesetzt werden kann. In der Figur ist der durch Multiplikation der Tripelreihe mit 2^2 entstehende Parabelast punktiert angedeutet. Daraus kann auch ersehen werden, dass jedes ganzzahlige quadratische Tripel durch Multiplikation

seiner Grundzahlen mit einer beliebigen ganzen Zahl in ein anderes stimmendes, ganzzahliges Tripel verwandelt werden kann; und dass also aus einem Tripel durch solche Multiplikationen unendlich viele andere abgeleitet werden können.

Die in diesen Ausführungen dargelegte reihenförmige Berechnung der pythagoreischen Zahlentripel und ihre Darstellung durch die «Parabel der pythagoreischen Zahlen» gewährt also 1. eine rasche Ermittlung derselben und 2. ein für die Erklärung ihres Zusammenhangs wichtiges Anschauungsmaterial.

A Fiechter, Basel.

Aufnahmeprüfung in die Kantonschule

Vorbildung: 4 Jahre Bezirksschule.

Mathematik:

1. Gegeben eine Gerade g und ein Punkt P in 1 cm Abstand von der Geraden. Man konstruiere eine Gerade x, von der P 2 cm Abstand besitzt und die g unter einem Winkel von 30° schneidet. Wie viele Gerade mit den verlangten Eigenschaften lassen sich zeichnen?

2. Ein Flugzeug legt bei Windstille in der Stunde 270 km zurück. Um eine gewisse Strecke zu durchfliegen, benötigt es 100 Minuten Flugzeit mehr, wenn es gegen einen Wind von 15 m Windgeschwindigkeit in der Sekunde fliegen muss, als wenn es die gleiche Strecke mit dem Wind im Rücken fliegt. Wie lang ist die Strecke?

3. Gegeben ein Quadrat von 8 cm Seitenlänge. Man konstruiere 2 durch den Mittelpunkt einer Quadratseite gehende Geraden, die das Quadrat in drei flächengleiche Teile teilen.

4. Aus einer Zahl n werde eine Zahl g nach folgender Formel berechnet:

$$g = 33 - \frac{600}{30 - n}$$

Man gebe sämtliche ganzzahligen positiven Werte von n an, die für g ebenfalls eine ganze Zahl geben.

5. Man konstruiere ein Dreieck ABC aus folgenden Elementen: $\alpha = 60^\circ$; h durch c = 2,5 cm; r des Umkreises 4 cm.

6. Man löse die folgende Gleichung nach β auf:

$$\frac{q}{\alpha - \beta} = nq - \frac{s}{\alpha - \beta} \quad *$$

Film und Lichtbild

SAFU • Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie

Der Unterrichtsfilm und die andern Hilfsmittel im Schulunterricht.

Wer mit der Aufgabe betraut ist, Lehramtskandidaten in die Unterrichtspraxis einführen zu helfen, hat notwendigerweise auch zu zeigen, welche *Hilfsmittel* bei irgendeiner unterrichtlichen Darbietung oder bei der Lösung einer Aufgabe verwendet werden sollen und wie dies etwa geschehen kann.

In der Hauptsache stützen wir uns in Ausübung unserer beruflichen Tätigkeit auf das *Wort* und gelangen oft allein mit seiner Hilfe ans Ziel, besonders wenn die Sprache anschaulich, wohl gesetzt, plastisch, deutlich und einprägsam ist. Eine wesentliche Unterstützung

bei der Begriffsbildung bietet daneben die *Zeichnung*, am besten die strichsicher hingeworfene Wandtafel-skizze, die von den Schülern immer als belebend und fesselnd empfunden wird. Das *Wandbild*, künstlerisch gestaltet und in sachlicher Einfachheit gehalten, bildet eine weitere Hilfe, die unentbehrlich ist, wenn es sich bei der Darstellung um Dinge handelt, die wir selber nicht ohne grossen Zeitverlust an die Wandtafel zaubern können. Bei der Besprechung gewisser Sachgebiete kommen wir nicht ohne den *Gegenstand* selber aus. Wo aber unmittelbare Anschauung in der Schule oder während eines Lernauses nicht möglich ist, müssen wir für Ersatz sorgen und uns *Präparate* und *Modelle* beschaffen, an denen die neuen Erkenntnisse gewonnen werden. *Experimente* physikalischer und chemischer Art und *praktische Versuche* bei der Pflanzen- und Tierhaltung vermitteln selbstverständlich Einsichten, die wir durch das Wort und durch das Bild allein kaum so eindrucksvoll bieten könnten. Als besonders wertvolles Hilfsmittel muss hier auch der *Sandkasten* genannt werden, der schon von der ersten Klasse an als Stütze einer anschaulichen und lebendigen Unterrichtsweise recht häufig in Gebrauch stehen sollte. Seine Verwendung beschränkt sich keineswegs auf Heimatkunde- und Geographiestunden. Miniaturlandschaften, die vor den Augen der Schüler und unter ihrer Mithilfe entstehen, prägen sich dem Gedächtnis besonders gut ein. Die beim allmählichen Aufbau einer lehrreichen Sandkastendarstellung entwickelten Begriffe bilden erfahrungsgemäss einen zuverlässigen Grundstock klarer Vorstellungen.

Als ein Ersatz der Anschauung und des Erlebnisses gilt auch das *Lichtbild*. Seine Verwendung ist jedoch an den Besitz eines Projektionsapparates gebunden und verlangt etwelche technische Kenntnisse und Handgriffe. Sehr nützlich ist öfters das Episkop, das die Auswertung einer vom Lehrer in jahrelanger Arbeit angelegten Sammlung von Photos, Postkarten, Zeitungsausschnitten, Reiseführern usw. gestattet. Das durch zurückgeworfenes Licht mit grossem Helligkeitsverlust wiedergegebene Bild reicht freilich in seiner Güte nie an das Glasbild (Diapositiv) heran. In bestimmten Fällen gelingt es uns, mit Hilfe des gewöhnlichen Projektionsgerätes auch Bewegungsvorgänge in starker Vergrösserung zu zeigen. Die Bildung magnetischer Kraftlinien z. B. kann durch episkopische Projektion auf der Leinwand sehr anschaulich gezeigt werden, ebenso die Bewegungen der Unruhe in der geöffneten Taschenuhr. Mit Hilfe der Mikroprojektion gelingt es uns, die auf dem Objektträger liegenden kleinen Organismen in ruckenden und zukuckenden, die Beobachter oft recht eigenartig berührenden Bewegungen vor Augen zu führen. Solche Vorführungen hängen jedoch sehr oft von glücklichen Umständen ab und verlangen eine peinlich genaue Vorbereitung. Die Unabhängigkeit von Raum und Zeit bringt uns (abgesehen von den Darbietungen des Schulfunks) erst das letzte Hilfsmittel im Schulunterricht, der *Unterrichtsfilm*. Wir legen Wert darauf, zu betonen, dass der Unterrichtsfilm erst dann zu seinem Rechte kommen soll, wenn alle andern, oben erwähnten Hilfsmittel erschöpft sind oder nicht ausreichen, wenn es dem Lehrer also weder mit Worten, Skizzen, Bildern noch Schulversuchen gelingt, dem Schüler das Verständnis eines Bewegungsvorganges zu vermitteln und die Phantasie des Schülers nur zu unzulänglichen oder gar zu falschen Vorstellungen verleitet. Als Bei-

spiele seien genannt die Fortbewegungsart von Qualen, die Wachstumsrhythmen von Pflanzen während der Tages- und Nachtzeit, die Zellteilung und die Befruchtungsvorgänge, aber auch gute geographische Filme, die uns einen Vulkanausbruch und seine Verheerungen vorführen, den Reisbau in China zeigen, uns die gigantische Holzgewinnung in Finnland nahebringen, Sitten und Gebräuche oder handwerkliche Arbeiten fremder und primitiver Völker anschaulich erleben lassen. Endlich sei auch an medizinische Filme erinnert, die den Studenten die lückenlose und übersichtliche Durchführung einer schwierigen Operation durch die bewunderte Meisterhand miterleben lassen, ohne dass sich der Lernende an eine weit entfernte, für ihn kaum je erreichbare Klinik zu begeben hat. Ein einmaliges Geschehen, mit Geschick aufgenommen, kann immer und überall im Unterrichtsfilm gezeigt werden. Immer aber bleibt der Film ein blosses Hilfsmittel, ein Hilfsmittel natürlich, das wie jedes andere die Kenntnis einer Methode seiner Anwendung voraussetzt und zudem ein heute schon recht bescheiden gewordenenes Mass von technischem Verständnis verlangt. Diese letzte technische Errungenschaft, die wir in den Dienst der Schule stellen wollen, hat ihren hervorragenden Wert darin, dass sie in der Tat ist, das Photobild in lebendiger und wahrer Bewegung zu zeigen. Leider ist dieses Hilfsmittel, das in absehbarer Zeit auch in Verbindung mit natürlicher Farbe und mit Ton auftreten wird, heute noch für manche Schule schwer erreichbar, obwohl eine schöne Anzahl methodisch gut aufgebauter und technisch wirklich einwandfreier Unterrichtsfilme für alle Schulstufen vorhanden und bei der SAFU (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichts-Kinematographie) in Zürich gegen mässige Ausleihgebühr zu beziehen ist. Der Ankauf eines tadellosen Schmalfilmgerätes (16 mm), das erfreulicherweise auch von der schweizerischen Qualitätsindustrie (Paillard & Cie.) hergestellt wird, bedeutet vielfach eine starke, schwer tragbare Belastung des Schulbudgets. Den Einwand, die Bedienung des Vorführungsgerätes sei schwierig oder mit Gefahren verbunden, darf man nicht mehr gelten lassen.

Nachdem wir nun die sog. Schulkineematographie in der Reihe der allgemeinen und althergebrachten, unterrichtlichen Hilfsmittel «gleichgeschaltet» haben, wird es auch verständlich, warum im Rahmen der *Lehrerbildung* versucht werden muss, die Seminaristen mit der Methode und Technik des Unterrichtsfilms vertraut zu machen. So wie in allen andern Fällen, bleibt es dem Lehrer überlassen, sich im Gebrauche dieses Hilfsmittels im Laufe des Schuldienstes mehr Gewandtheit zu erwerben. Dabei kommt es allerdings nicht wie bei der Steigerung der sprachlichen oder zeichnerischen Ausdrucksfähigkeit allein auf private Initiative, Ausdauer und Talent, sondern wie bei der Anschaffung von Wandbildern, Präparaten und andern Sammlungsgegenständen auch auf den Stand der Schulkasse an, d. h. oft nichts anderes, als auf Einsicht und Opferwilligkeit der Schulbehörden. Wo man sich um eine wirksame Förderung der Geistesbildung bei der Jugend bemüht, wird allmählich auch auf finanziellem Gebiete eine gute Lösung gefunden. Es ist oft nur eine etwas bequeme Ausrede, auf den zugeschnürten Staatssäckel hinzuweisen. Erfahrungsgemäss sind die aufgeklärten Eltern für ein zusätzliches Opfer zu haben, wenn sie damit einen Vorteil für das Schulkind erkaufen können. Es gilt

darum auch hier der alte Spruch: «Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg».

Nach diesen einleitenden Darlegungen wird es Thema eines späteren Berichtes sein, zu zeigen, wie die Kandidaten des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt mit der Unterrichtskinetographie in methodischer und technischer Beziehung bekannt gemacht werden:

O. P. Schwarz, Basel.
«SAFU»

Bundesratsbeschluss gegen neutralitätswidrigen Boykott

Der Bundesrat hat (nach Art. 102, Ziff. 8 und 9, der Bundesverfassung) am 20. Januar Bestimmungen erlassen, die im Zusammenhange mit einigen Einsendungen, die in letzter Zeit in der Beilage-Angelegenheit an uns gelangten, recht aufschlussreich sind.

Der neue Erlass, der sofort in Kraft tritt, lautet in Art. 1 wie folgt:

Wer öffentlich zum wirtschaftlichen Boykott gegen einen bestimmten fremden Staat oder gegen die in der Schweiz wohnhaften Angehörigen eines solchen auffordert, wird mit Haft bis zu drei Monaten oder mit Busse bis zu 2000 Fr. bestraft. Beide Strafen können verbunden werden.

Der Beschluss wird als vorübergehend bezeichnet. Sobald es die Verhältnisse erlauben, wird er wieder ausser Kraft gesetzt.

Boykottbewegungen als *Gegenmassnahmen* gegen ausländischen Boykott schweizerischer Wirtschaft fällt nicht darunter. Ebensovien wird das Recht berührt, schweizerische Produkte usw. im *Gegensatz zu ausländischen* zu stellen, wenn sich diese Inlandpropaganda nicht gegen *bestimmte* fremde Staaten oder deren Staatsangehörige, die in der Schweiz wohnen, richtet.

Vom Völkerbund und der internationalen Zusammenarbeit

Obschon der Völkerbund gegenwärtig eine schwere Krise durchmacht und, wie viele sagen, bereits tot ist, leisten seine Organe informatorisch weiterhin nützliche Dienste, auf die wir hier wieder einmal hinweisen möchten.

Zweimal jährlich erscheint das «*Bulletin de renseignements sur l'œuvre des organisations internationales*». Das zuletzt erschienene Heft, Dezember 1938, orientiert über die Konferenzen und Kongresse, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1938 stattgefunden haben. Es ist eine erstaunliche Fülle, angeordnet nach dem Tätigkeitsgebiet: Politik, Friedensbewegung, Religion, humanitäre Organisationen, Kunst und Wissenschaft usw. bis zu Sport und Fremdenverkehr. Uns interessiert hier die Abteilung «*Erziehung und Unterricht*». Unter den Konferenzen mit offiziellem Charakter finden wir diejenige des internationalen Amtes für Erziehung (Bureau international d'éducation), die 7. internationale Konferenz für öffentlichen Unterricht, die vom 18. bis 22. Juli in Genf stattgefunden hat. Folgende Verbände privaten Charakters sind erwähnt:

1. Weltbund für neue Erziehung, Honolulu 19. bis 25. Juni;
2. Internationale Vereinigung der Lehrerverbände, Kopenhagen 22. bis 24. Juli;
3. Internationale Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, Berlin 25. bis 29. Juli;
4. Internationales Amt für technischen Unterricht, Berlin 25. bis 29. Juli;

5. Weltbund für Jugendherbergen, Baden bei Zürich 28. August bis 2. September.

Überall sind die teilnehmenden Länder und, kurz zusammengefasst, das Programm angegeben, oft auch die wichtigsten Entschliessungen. Vom Jahre 1939 an wird dieses Bulletin vereinigt erscheinen mit dem bisherigen Nachschlagebuch (Répertoire) über die ungefähr 650 internationalen Organisationen, das über deren Ziele, Aufbau und Arbeitsmethode Aufschluss gibt.

Ausser dem früher (1935) in der SLZ schon gewürdigten, leider in deutscher Sprache noch nicht vorhandenen, vorzüglich orientierenden Buch «*La Société des Nations, ses fins — ses moyens — son œuvre*» erscheint alljährlich das «*Kleine Handbuch über den Völkerbund*» in Taschenformat (300 Seiten, Preis 1 Fr.), dieses in 5 Ausgaben (französisch, englisch, italienisch, deutsch und spanisch), das sich ebenfalls an ein weiteres Publikum wendet.

P. B.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Die Delegierten der Aargauischen Kantonal-Lehrerkonferenz werden sich am 29. April 1939 nachmittags in Schinznach-Dorf treffen zur Entgegennahme eines Vortrages über ein geographisches Thema mit Herrn Dr. Paul Haberbosch, Baden, als Referenten. -i.

Bern.

Ueber den Fall Eymann (Entlassung des Religionslehrers am Lehrerseminar) ist eine recht heftige Polemik im Berner Schulblatt entstanden. Es ist uns auf einen geeigneten Zeitpunkt hin ein objektiver Bericht angemeldet worden. Das Berner Schulblatt hat seinerseits die Diskussion bis zur Behandlung der Angelegenheit im Grosse Rat geschlossen.

Dem *Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion* entnehmen wir, dass im vergangenen Jahr 44 509 Knaben und 43 790 Mädchen, total 88 299 Schüler die Primarschule besucht haben. Von 108 470 Schülern im Jahr 1920 hat seither die Zahl in einem fort abgenommen und scheint auch heute weiterhin rückgängig zu bleiben. Die Zahl der Schulklassen, mit 2795 ausgewiesen, ist um 11 geringer als im Vorjahr. Dieses Eingehen von Klassen scheint trotz aller Anstrengungen, wenigstens von seiten des Lehrervereins, an vielen Orten nicht zu vermeiden sein, obschon sich diese Tatsache in einer Zeit, da die Stellenlosigkeit in unserem Kanton bedenkliche Ausmasse angenommen hat, doppelt verhängnisvoll auswirkt.

Ähnliche Erscheinungen zeigen sich ebenfalls bei den Sekundarschulen und Progymnasien, wo immerhin trotz ziemlicher Schülerrückgänge keine Klassen eingegangen sind. Aber es scheint leider auch hier so weiterzugehen und mehr nur eine Frage von Zeit und Gelegenheit zu sein, ob ebenfalls zu unliebsamen Massnahmen gegriffen wird.

ws.

Luzern.

Im letzten Schulblatt schlägt ein Einsender vor, der Regierungs- oder der Grosse Rat möge beschliessen: «In jedes luzernische Schulzimmer neben dem Kruzifix das Schweizerkreuz aufzuhängen.» Der Erziehungsdirektor wird eingeladen, diese Anregung an die Erziehungsdirektorenkonferenz zuhanden des Bundesrates weiterzugeben.

**

Im Erholungsurlaub in Italien starb unerwartet am letzten Jahrestag im Alter von erst 35 Jahren Dr. Hubert Hasler von Heiden. Vom Kollegium in Schwyz herkommend, wirkte er mehrere Jahre an der Städt. Sekundarschule und ist im letzten Sommer als Lehrer des Italienischen an die Kantonsschule berufen worden. Der Verstorbene, der sich der vollen Sympathie der Kollegen erfreute, war ein gründlich gebildeter Romanist und besonders im Italienischen ein Kenner von Rang. Er ist an dieser Stelle zweimal erwähnt worden: als er im Schweiz. Seminarlehrerverein über eine pädagogisch-historisch interessante Mädchenschulgründung aus der italienischen Renaissance referierte und ein zweites Mal anlässlich eines glänzenden Vortrages über Tessiner Schriftsteller im Städt. Sekundarlehrerverein.

In ganz kurzer Zeit sind der Kantonsschule zwei junge Lehrer von hervorragender Kapazität weggestorben, beide eng befreundet, zuerst der Historiker Dr. A. v. Castelmur. **

Schaffhausen.

«Habermus.» In Nr. 1 ist der neue Erziehungsdirektor begrüsst worden, und unser Korrespondent verwendete dazu eingangs den vielzitierten Ruf «habemus papam» (Wir haben einen Papst), mit dem jeweilen sofort nach der Neuwahl von der Gran-Loggia der Peterskirche herab dessen Name dem römischen Volke mitgeteilt wird. In dieses Zitat hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen, der korrigiert wurde, was aber nicht hinderte, dass die von uns nicht mehr kontrollierbare Korrekturzeile einen weitem aufwies. Das neue Wortbild war zu köstlich, um nicht beachtet zu werden. Der «Nebelspalter» zieht daraus folgende Weiterungen:

«Gewiss soll damit der neue Mann an leitender Stelle des Erziehungswesens darauf aufmerksam gemacht werden, wie zuträglich das Habermues für die Gesundheit und Entwicklung der gesamten Schuljugend sei. Das ist sehr löblich! Weniger verständlich ist, dass in der SLZ auf diese Weise für eine neue Marke «Habermus papam», wohl mit Schaffhauser Böllen-Zusatz, Propaganda gemacht wird. Migros-Papa Duttweiler sei auf diesen neuen Marken-Artikel gelegentlich hingewiesen.»

Solothurn.

100 Jahre Bezirksschule Grenchen. Letztes Jahr feierte Grenchen in würdiger Weise die Gründung seiner Bezirksschule. Die Lehrerschaft, verbunden mit der Behörde, gab ein dokumentenreiches Buch heraus, eine Schrift, die ausgezeichnet nicht nur das Werden der Schule, sondern gleichzeitig den Aufstieg des Bauerndorfes zum grössten Industrieort des Kantons zeigt. Selbstverständlich wird der berühmteste Lehrer der Grenchener Bezirksschule, der deutsche Flüchtling Karl Matty, der spätere Minister, gebührend gefeiert, hauptsächlich dann im Festspiel von Bezirkslehrer Otto Eberhart. Dieses Festspiel, aufgeführt am Jubiläumstag vor einer Schar Ehemaliger, darunter auch der Herr Landammann, den kantonalen und örtlichen Behörden, vielen Gästen, wie Vertretern sämtlicher solothurnischer Bezirksschulen, hat mächtig eingeschlagen. Es sei auch hier, post festum, der Verfasser für seine erfolgreiche dichterisch-dramatische Gabe herzlich beglückwünscht. Und der wohlausgebauten, sicher geleiteten Bezirksschule Grenchen ein helles Glückauf ins zweite Jahrhundert!

A. B.

St. Gallen.

Wil. Samstag, den 14. Januar, trafen sich die Mitglieder der Kreiskonferenz Toggenburg-Wil-Gossau der st.-gallischen Sekundarlehrer in Wil, um im Institut St. Katharina einen Lichtbildervortrag von P. Holenstein, Gossau, zu hören. Der Referent sprach in angenehmer Weise über seine Oberitalienfahrt und erläuterte uns «Geschichte und Gesicht oberitalienischer Städte». Prächtige Aufnahmen aus Bozen, Trient, Verona, Venedig, Padua, Ferrara und Ravenna und reiche historische und kunstgeschichtliche Reminiszenzen liessen uns die schöne Reise miterleben.

Der Vorsitzende, E. Schlüpfer, Flawil, gedachte einleitend des verstorbenen Kollegen und Freunds Hans Wagner, beglückwünschte das Mitglied Gallus Schenk zur Ernennung als Ehrenbürger der Stadt Wil und machte die Konferenz auf das in Vorbereitung liegende Nachtragsgesetz II zum Erziehungsgesetz und das Schweizer Singbuch (Oberstufe) aufmerksam. S.

Herr Alt-Seminarleiter V. Morger tritt auf Ende der Amtsdauer als Schulratspräsident von Rorschach zurück. Er leistete der Schulgemeinde Rorschach während 39 Jahren, zuerst als Schulrat und seit 1930 als Präsident, wertvolle Dienste. ⚡

Das Erziehungsdepartement veranstaltet Lehrerfortbildungskurse über nationale Erziehung. Der erste Kurs findet am 18. Februar im Seminar Rorschach für Lehrer der Ober- und Gesamtschulen der Bezirke Rorschach und Unterrheintal statt und wird durch Herrn Regierungsrat Dr. Römer eröffnet werden. Vorträge halten Hr. Dr. L. Weber über «Allgemeine Gedanken über die Demokratie», Herr Dr. H. Seitz über «Wie kann der Geschichtsunterricht an der Volksschule der staatsbürgerlichen Erziehung dienen?» und Hr. Dr. H. Weber über «Die Schweiz als geographische und natürliche Einheit». Lehrproben führen durch Herr Seminarlehrer J. Frei mit Schülern der 4. bis 6. Klasse über das Thema «Heimat- und Vaterlandskunde» und Herr Lehrer E. Locher, Rorschacherberg, mit Schülern der 7. und 8. Klasse über das Thema «Die Schweiz in den Jahren 1798 und 1938». ⚡

Zürich.

Arbeitsgemeinschaft «Mundart und Schule». Nächste Sitzung: Donnerstag, 2. Februar, 17.15 Uhr, im Beckenhof. Die Tatsache, dass es an einem Dienstag um 20 Uhr einem Teil der Interessenten vor allem vom Lande einfach unmöglich war, zu erscheinen, hat uns bewogen, unsere Sitzungen wieder auf den Donnerstag zu verlegen, und zwar schon auf 17.15 Uhr. Wir hoffen dadurch auch jene Kollegen wieder bei uns begrüßen zu dürfen, die früher ebenfalls dabei waren, und die wir seither aufrichtig vermissten. Wir können ihnen noch verraten, dass sich inzwischen eine Form der Verhandlungen herauskristallisiert hat, die für den einzelnen noch grösseren Gewinn verspricht, als dies am Anfang der Fall war. H.

† Emil Spörri

alt Lehrer in Zürich-Hirslanden.

Am 15. Dezember 1938 starb in Hirslanden-Zürich 7 Emil Spörri, a. Primarlehrer.

Er wurde als jüngstes von vier Kindern einer Pächtersfamilie 1862 zu Stäfa geboren. Er genoss in der Dorfschule den Primarschulunterricht und trat dann

in das berühmte Ryffelsche Institut ein, wo der talentierte Schüler unentgeltlich unterrichtet wurde. Schon früh fühlte er sich zum Lehrerberuf hingezogen. 1878 erfolgte sein Eintritt ins Seminar Küsnacht. Nach gut bestandener Prüfung im Jahre 1882 betätigte er sich zuerst einige Monate in dem Bureau eines Rechtsanwaltes in Zürich. Seine erste Lehrtätigkeit entfaltete er 1882 bis 1884 in Albisrieden bei Zürich. Dann erfolgte seine ehrenvolle Berufung nach Meilen und 1890 wurde er nach der zürcherischen Vorortsgemeinde Hirslanzen gewählt, wo ihm noch 36 Jahre treuer Wirksamkeit, zuerst an der Elementarschule, dann an den Realklassen beschieden waren.

Emil Spörri hat das ihm anvertraute Pfund treu und gewissenhaft verwaltet. Eine unerschöpfliche Geduld, eine grosse Liebe zur Jugend und ein heiteres fröhliches Gemüt machten ihn besonders geeignet, Lehrer und Erzieher der Kleinen zu sein. Er hat ihnen manche Jahre die etwas düstere Schulstube im alten Schulhaus an der Forchstrasse zu einer sonnigen Stätte bereitet. Seinen Kollegen war Emil Spörri ein lieber Freund, vorbildlich durch seine Pflichttreue und Pünktlichkeit. Den Pflichten gegenüber Gemeinde und Staat ist er, ein überzeugter Demokrat, in vorbildlicher Weise nachgekommen.

Leider hatte schon seit vielen Jahren ein heimtückisches Magenleiden an den Kräften des einst so rüstigen Mannes genagt. In philosophischer Ruhe und Ergebenheit hat er den Angriffen jahrelang Widerstand geleistet, sah sich aber trotzdem im Frühjahr 1926 gezwungen, auf die Lehrtätigkeit zu verzichten.

Emil Spörri war es nicht gegeben, nach erfolgter Besserung seines Gesundheitszustandes seine Hände in den Schooss zu legen. In aller Stille hat er sich bis zu seinem Lebensende gemeinnützig betätigt, so als Kommissionsmitglied der zürcherischen Ferienkolonien, als Mitglied des Zentralausschusses und der Heimkommission vom Jugendamt der Stadt Zürich und seit 1930 als Quästor der kantonalzürcherischen Vereinigung für sittliches Volkswohl.

Ein stilles, aber arbeitsreiches Leben hat mit dem Tode von Emil Spörri seinen Abschluss gefunden. Wir werden das Andenken unseres lieben Freundes in hohen Ehren halten. Möge es uns vergönnt sein, in seinem Sinne zu wirken, solange es für uns noch Tag ist. H. B.

Kurse

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.

Lehrerbildungskurse 1939.

- Kartonnagekurs** für Anfänger in Zürich.
Leiter: Hans Dubs, Lehrer, Zürich.
4 Wochen: Erste Hälfte 11 Tage Frühjahrsferien: 11. bis 15. und 17. bis 22. April; zweite Hälfte 31. Juli bis 11. August. 170 Stunden. Teilnehmerbeitrag 25 Fr. Gemeindebeitrag 25 Fr.
- Hobelbankkurs** für Anfänger in Zürich.
Leiter: Jakob Berchtold, Lehrer, Winterthur.
4 Wochen: Erste Hälfte 11 Tage Frühjahrsferien: 11. bis 15. und 17. bis 22. April; zweite Hälfte 31. Juli bis 11. August. 170 Stunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr. Gemeindebeitrag 30 Fr.
- Fortbildungskurs in Hobelbankarbeiten** in Zürich.
Leiter: Karl Küstahler, Sekundarlehrer, Zürich.
1 Woche Herbstferien: 9. bis 14. Oktober. 44 Stunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr. Gemeindebeitrag 10 Fr.

4. Kurs in Peddigrohrarbeiten in Zürich.

Leiter: Jakob Huber, Lehrer, Zürich.

7 Tage Frühjahrsferien: 11. bis 15. und 17. bis 18. April. 49 Stunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr. Gemeindebeitrag 10 Fr.

5. Experimentierkurse für Lehrer der Oberstufe 7. und 8. Klasse auf Grund des neuen Naturkundelehrmittels, in Zürich und Winterthur.

Leiter: Elektrizitätslehre: Paul Hertli, Sekundarlehrer, Andelfingen. Chemie: Werner Spiess, Sekundarlehrer, Stäfa.

Kurszeit: 24 Stunden; je 3 ganze Samstage im September. Kein Teilnehmerbeitrag. Gemeindebeitrag 10 Fr.

6. Physikkurse für Sekundarlehrer in Zürich und Winterthur.

Einführung in einfache Arbeiten zur Erhaltung und Ergänzung der physikalischen und chemischen Apparate.

Leiter: Paul Hertli, Sekundarlehrer, Andelfingen. Je 3 Tage (24 Std.) in der ersten Woche der Herbstferien, 9. bis 14. Okt. Kein Teilnehmerbeitrag. Gemeindebeitrag 10 Fr.

Das Arbeitsprogramm sieht unter anderm vor:

- Behandlung der Apparatur (Waage — Stromquellen-Messinstrumente).
- Bearbeitung von *Glas* (Glasarbeiten) — *Draht* (Kabel und Drahtanschlüsse — Kupfer und Widerstandsmaterial) — *Messing*.
- Zusammenstellung einiger einfacher Apparaturen (Wärmewirkungen — Wasserzersetzung).
- Verarbeitung von Gelegenheitsmaterial (Telephone).

Zur Deckung der Auslagen werden die Ortsschulbehörden der Teilnehmer ebenfalls herangezogen, was aus der Aufstellung der Gemeindebeiträge ersichtlich ist. Um beim Bezug dieser Beiträge, der sofort nach Kurzschluss erfolgt, mit den Schulbehörden keine Anstände zu erhalten, werden die Teilnehmer dringend ersucht, sich mit ihren Behörden in Verbindung zu setzen und dieselben über den Kursbesuch und den Gemeindebeitrag zu orientieren. Sollte eine Gemeinde ihren Beitrag nicht bezahlen, so müsste der Teilnehmer damit belastet werden. Für die Lehrerschaft der Städte Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag bereits vom Vorstande aus mit den Behörden geregelt worden.

Für die nicht am Kursort wohnenden Lehrer steht wiederum ein bescheidener Betrag zur teilweisen Rückvergütung der Fahrtauslagen zur Verfügung.

Anmeldungen für die Kurse sind bis zum 18. Februar 1939 zu richten an den Präsidenten O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2 (Tel. 3 10 72), der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Kleine Mitteilungen

Von den künftigen Schülerzahlen.

Nach dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz für 1937 sind in der Schweiz ehelich geboren worden:

1932	65 794 Kinder
1933	64 695 »
1934	64 614 »
1935	63 763 »
1936	62 640 »
1937	60 185 »

Der Durchschnitt der Jahre 1899 bis 1901 betrug als höchste Zahl seit der Führung der Statistik, 91 042 Kinder. Damals wurde die eheliche Fruchtbarkeit auf 1000 Ehefrauen mit 266 berechnet (dreissig Jahre früher war die Zahl 290). Im Jahre 1937 ist sie auf 125 zurückgegangen, wobei allerdings die Abnahme der Kindersterblichkeit eine Korrektur zugunsten des Bestandes ergibt. Immerhin sind die Zahlen um so bedenklicher, als der Rückgang gerade bei den Bevölkerungskreisen sehr gross ist, die infolge ihrer Begabung oder ihrer sozialen Stellung berufen wären, einen besonders qualifizierten Nachwuchs zu sichern. **

Tellaufführungen im Stadttheater Zürich.

Das Stadttheater Zürich veranstaltet am 25. Februar, 4. und 11. März, drei «Tell»-Aufführungen für die *Landschulen*. Beginn punkt 14.15 Uhr. Ende ca. 17.30 Uhr. Die Vorstellungen werden dieses Jahr von dem bewährten Ensemble des Zürcher

Schauspielhauses durchgeführt. Die Titelpartie spielt wiederum *Heinrich Gretler*. Die Spielleitung hat Oskar Wälterlin. Für die Bühnenbilder zeichnet Robert Furrer verantwortlich. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass dies die einzigen Vorstellungen zu kleinen Preisen sind, die zudem — sehr günstig für die Landschulen — nur Samstag nachmittags durchgeführt werden.

Schriftliche Billettbestellungen und Anfragen jeder Art erbitten wir möglichst frühzeitig an die Direktionskanzlei (Abtlg. Fr. Süss, Tel. 2.69.20) des Stadttheaters Zürich. Platzpreise: Fr. 3.—, 2.—, 1.—.

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.

Donnerstag, den 2. Februar 1939, 18.10 Uhr.

Dr. E. Briner: Die Zürcher Porzellan-Manufaktur.

Eintritt frei.

Telephonische Anmeldung erforderlich (Tel. 3.12.01).

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Frohes Schaffen. Zeichenausstellung.

Originalzeichnungen

zu den drei Kunstmappen *Schweizergeschichte* von O. Baumberger, Zürich.

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Gewerbliche Abteilung, Haus Nr. 31:

1. Eine Erläuterung über die Erfindung der *Lithographie* mit einer Anzahl Faksimiles der Erstlingsdrucke aus der Werkstatt von Alois Senefelder.
2. Eine Erklärung über das Werden und die Gewinnung des Druckträgers. Der *Lithographiestein*.
3. Einige Aufnahmen aus der Werkstätte für Lithographie und Offset an der Gewerbeschule Zürich.
4. Eine Kollektion praktischer *Lehrlingsarbeiten*, ausgeführt in den Lehrlingsklassen für Lithographen und verwandte Berufe in der Gewerbeschule Zürich.

Die Ausstellung der gewerblichen Abteilung ist geöffnet: Montag bis Samstag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Sonntag geschlossen.

An unsere sehr verehrten Abonnenten!

Vielen Dank für die prompten Einzahlungen der Abonnementsbeträge des grössten Teils unserer sehr verehrten Abonnenten. Eine grössere Anzahl Abonnenten haben aber anstatt Fr. 9.75 nur Fr. 8.50 überwiesen. Wir bitten diese Abonnenten höflich, uns die Differenz von Fr. 1.25 auch noch auf unser Postcheck-Konto VIII 889 zu überweisen. Sollte diese Differenz bis zum 10. Februar a. c. nicht beglichen werden, setzen wir Ihr Einverständnis mit der Abgabe einer Nachnahme von Fr. 1.25 plus Spesen voraus.

Für baldige Erledigung danken wir Ihnen im voraus bestens und begrüssen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Administration der SLZ,
Stauffacherquai 36.

Schulfank

Freitag, 27. Jan.: *Wild im Winter*. Oberförster Lombard und Wildhüter Fähndrich aus Frutigen erzählen. Zur Vorbereitung dieser Darbietung wird man den Tierschutz im Winter behandeln und wohl auch eingehen auf die Schneespuren unserer Waldtiere.

Mittwoch, 1. Febr.: *Das Etzelwerk*. Obering. O. Krause, der auch den Bau des Wäggitalerwerkes leitete, wird berichten von

der Entstehung des Etzelwerkes, von den Vorarbeiten, von der Aufstauung (Erlebnisse mit einer Wieselfamilie), von den Fischen, von Stollen, Druckleitung und Turbinen. Reichhaltige Anregungen zur Vorbereitung bietet die Schulfunkzeitschrift.

Bücherschau

Emil Egli: *Von den Bewohnern unseres Landes im Eiszeitalter*. 16 Seiten mit 8 Abbildungen. Zu beziehen bei Raunhardt, Kirchgasse 17, Zürich. Fr. —.70.

Treffliche, aufschlussreiche Zusammenfassung eines Kenners, lebendig geschrieben und mit sprechenden Bildern. Für Lehrer wertvoll. u.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95

Krankenkasse Telephon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Emil Walter, alt Regierungsrat †.

Am 19. Januar starb in Zürich alt Regierungsrat Emil Walter von Winterthur im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene war, als er noch dem Lehrerstande angehörte, von 1919 bis 1921 Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins unter dem Präsidenten Nationalrat Fritschi. Als Nachfolger des erkrankten Herrn Prof. Aepli wurde er von der Delegiertenversammlung 1919, gleichzeitig mit Herrn Otto Graf, in den Zentralvorstand gewählt. Mit seinem praktischen Sinn hat er in der kurzen Zeit dem Lehrerverein grosse Dienste geleistet. Er hat auch später, als er zu Höherem berufen wurde, der Lehrerschaft stets ein freundliches Wohlwollen bewahrt. In dankbarer Erinnerung an seine wertvolle Tätigkeit haben wir den Verstorbenen mit einem Kranze geehrt.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Prof. Dr. P. Boesch, Zürich (Präsident); Frau Clara Müller-Walt, Au (St. Gallen), Geschäftsstelle; W. Völke, Reallehrer, St. Gallen; Hs. Howald, Sekundarlehrer, Kreuzlingen; O. Kast, Reallehrer, Speicher (App.); W. Beeler, Lehrer, Arth (Swz.); A. Jetter, Lehrer, Berneck.

Sitzung vom 22. Januar 1939 in St. Gallen.

1. Die Jahresrechnung 1938 der Geschäftsleitung Frau Müller-Walt in Au wird genehmigt.
2. Die Jahresrechnung der Stiftung schliesst ab mit einem Ueberschuss von Fr. 3892.99. Das Vermögen beträgt per 31. Dezember 1938 Fr. 167 915.99 (exkl. die Verlustreserve von Fr. 4000.— und den Fürsorgefonds von Fr. 1236.—).
3. An Gaben wurden im Berichtsjahr ausgerichtet in 30 Fällen Fr. 8632.85.
4. Die Jahresberichte 1938 der Geschäftsleitung und der Stiftung werden zuhänden des Zentralvorstands genehmigt.
5. Die Ausweiskarte 1939/40 wird in bisheriger Ausführung in Druck gegeben.
6. Dem Zentralvorstand wird beantragt, der Lehrerkrankenkasse auf Rechnung der Stiftung für die Jahre 1939/42 einen Zuschuss von je Fr. 500.— zu bewilligen.
7. In zwei Unterstützungsfällen werden Fr. 300.—, bzw. Fr. 200.— gewährt.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15



An die sehr verehrte Lehrerschaft!
Für den Bezug von
BÜCHERN UND SCHRIFTEN
empfehlen sich nachstehende Inserenten bestens.
Beachten Sie bitte die Bücherbesprechung in
der heutigen Beilage „Das Jugendbuch“.

GEOMETRISIEREN

im Bereiche wichtigster Kurvenformen

Eine erste Einführung in das geometrische Denken, von

Dr. Louis Locher-Ernst

Professor am Technikum Winterthur

Mit 51 Abbildungen. Fr. 4.80.

Diese Zusammenfassung von 6 Vorträgen gibt eine einheitliche, elementare Darstellung wichtigster Kurven mit vielen Hinweisen auf Wesen und Bedeutung des Geometrisierens, so dass sowohl Künstler wie Naturwissenschaftler Anregungen finden. Vor allem werden Lehrer irgendeiner Schulstufe manches für ihren Unterricht unmittelbar und mittelbar Brauchbare daraus entnehmen können.

Orell Füssli Verlag - Zürich

Kostenlos erhalten Sie die Broschüre:

Schaffsteins blaue und grüne Bändchen

für Klassenlesen und Schülerbücherei. Ferner mehrere Sonderverzeichnisse der Reihe, darunter „Dichter der Gegenwart“. Die preisniedrige Sammlung ist in der Schweiz vielfach empfohlen und eingeführt.

Bitte fordern Sie auch unser neues **Jugendbuchverzeichnis** „Lese Freude durch Schaffstein-Bücher“ an, das die unseren Werken zuteil gewordenen schweizerischen Empfehlungen enthält.

Hermann Schaffstein Verlag + Köln

An das Pestalozzi-Fellenberg-Haus, BERN.

Ich verdanke Ihnen die rasche Zustellung des Verzeichnisses der neuesten wie der besten alten Literatur über die Kultur der Alemannen. Es hat mir sehr gute Dienste geleistet. - Darf ich Sie bitten, mir in gleicher Weise eine Zusammenstellung über

Beschäftigungsbücher für Schwachbegabte zu senden? Hochachtungsvoll: Lehrer.

In gleicher Weise wird **jedes** Gebiet von uns **fortgesetzt** systematisch bearbeitet. Wollen Sie nicht auch davon profitieren? Karte genügt!
Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

Im Frühjahr 1939 wird im Kanton Zürich eine neue Mittelschule geschaffen, in Ausführung des Volksentscheides vom 3. Juli 1938, wonach beschlossen wurde, die Ausbildung des Lehrers von vier auf fünf Jahre zu verlängern!

Konrad Zeller

der weithin bekannte und hochgeschätzte Seminardirektor, richtet in seiner soeben erschienenen Schrift:

Neubau der Mittelschule

Gedanken zur Reform der Lehrerbildung, Band IV der pädagogischen Schriftenreihe „Erziehung und Schule“, 69 Seiten, kartoniert Fr. 2.70,

einen leidenschaftlich ernst gemeinten Appell an Behörden und Lehrerschaft, dass einzig aus den Forderungen der Bildung und den eigenen Voraussetzungen heraus eine neue Mittelschule geschaffen wird.

Durch jede Buchhandlung oder direkt beim Zwingli-Verlag Zürich zu beziehen.

Elmigers Rechenkärtchen

Serien A bis L mündlich und schriftlich. Preis Fr. 1.— die Serie von 40 Kärtchen. Zu beziehen bei: **Kant. Lehrmittelverlag Aarau und Luzern** und beim Verlag von **T. Brack, Lehrer, Murgenthal**. (Serienverzeichnis bei letzterem).

Kleine Anzeigen

Mitglieder des SLV
genießen auf allen
ihren Inserat-Aufträgen
10% Rabatt.

Lohnender Nebenverdienst

für Lehrer (Lehrmittel).

Offerten unter Chiff. SL 358 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Staufacherquai 36, Zürich.

Verkaufe wegen Aufgabe des Sportes

1 Vergrößerungsapparat für Leica 6x6; 1 Spiegelreflex 6x6 cm F: 2.5; 1 Contax m. gomar F: 1.2. Alles sehr gut erhalten. Offerten unter Chiffre **L 1234 G** an die **Publicitas St. Gallen**. 365

Appenzell A.-Rh.

Kantonsschule in Trogen

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des neuen Schuljahres die

Lehrstelle für Handelsfächer

an der zweiklassigen Handelsabteilung neu zu besetzen. Bewerber, die auch Unterricht in modernen Sprachen auf der Sekundarstufe erteilen können, werden bevorzugt. Sie sind gebeten, die Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen über ihren Bildungsgang bis zum 20. Februar an den Unterzeichneten zu senden, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Dr. O. Wohnlich, Rektor.

Offene Lehrstelle

An der **Sekundarschule Schwanden** (Glarus) ist die Stelle eines 4. Sekundarlehrers zu besetzen. Gesucht wird ein Lehrer für die Hauptfächer: Deutsch und Französisch. Er muss aber auch befähigt sein, mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht zu erteilen. Zudem auch Knabenturnen.

Besoldung: Anfangsgehalt 6100 Fr. plus die gesetzlichen Dienstalterszulagen, im Maximum erreicht nach 12 Jahren.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit und ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens 15. Febr. 1939 an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. Ludwig in Schwanden, zu richten. Antritt der Stelle Ende April 1939.

Schwanden, 14. 1. 39.

359

Der Schulrat.

Primarschule Kilchberg bei Zch.

OFFENE LEHRSTELLE

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf den Beginn des Schuljahres 1939/40 eine Lehrstelle an der Elementarschule wieder definitiv zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt, Wohnungsentschädigung inbegriffen, Fr. 2400.- bis Fr. 3400.-, abzüglich 4% Lohnabbau. Es besteht eine Pensionskasse der Gemeindeangestellten, welcher die Lehrkräfte ebenfalls angehören. 366

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes sind bis zum 10. Februar 1939 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. E. Schmid, einzusenden.

Kilchberg, den 9. Januar 1939.

Die Schulpflege.

Hochwertige Forschungs-Mikroskope ●



Tausende geliefert an Universitäten, Krankenhäuser, Laboratorien, Schulen, Ärzte und Studierende. Grosse Universalstative, erstkl. Optik, Mikrophototubus, 4fach Revolver, $\frac{1}{16}$ Ölimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergröss. bis 2500-fach, gross. Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank nur SFr. 338.—. Freiprospekte! Kostenlose Ansichtssendung ohne jegliche Zollgebühren direkt durch Ihre Postanstalt.

E. Froelich, Kassel-Wilhelmshöhe (Deutschl.)

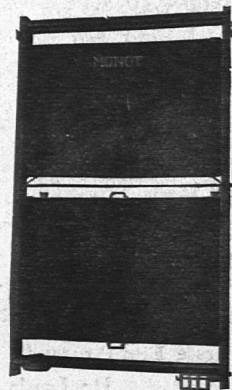


Der Kaffee bei Hiltl!

Man trinkt ihn mit Behagen und dazu das feine Buttergebäck aus eig. Konditorei

Im 1. Stock angenehmer freundlicher Tee-raum

Vegetarisches Restaurant
Sihlstrasse 28



Schulwandtafel, Stahlrohrschulbänke
Lehrmittel, Meßgeräte
fabrizieren wir in Ia. Qualität

Maßstabfabrik Schaffhausen AG
Schaffhausen

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Alpine Haushaltungsschule und Töchterpensionat
6-monatige Sommer- u. Winterkurse. Eintritt Mitte April 1939.
Gelegenheit z. gründl. Erlernung d. franz. Sprache. Alle Winter- u. Sommerspote. Prospekt u. Referenzen. **Dir. Dr. A. Le Roy.**

BEAU-SOLEIL
Gstaad

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen

Hünibach bei Thun, Telefon 3890
Berufskurse, Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller**. Prospekte verlangen.

Institut SCHLOSS MAYENFELS bei Pratteln (Baselland)

Schüler von 10–18 Jahren. Sorgfältige Erziehung. Gründliche Vorbereitung auf alle höheren Klassen. Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung. Sehr günstige Gelegenheit leicht Französisch zu lernen. Neues, modern einger. Schulgebäude. Prosp. gratis. **Dir. Ph. Jacobs.**

Athenaeum Zürich

Primar- und Sekundarabteilung, Handelsschule mit Diplom-Abschluss. [Voll ausgebautes Gymnasium bis Maturität.
Anfragen an **Dr. E. KLEINERT**, Zürich 7, Merkurstrasse 30, Tel. 20881.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32.

Französische Schweiz

Knabeninstitut GILAMONT - VEVEY

Knabeninstitut (seit 33 Jahren) nimmt eine beschränkte Anzahl Schüler auf. Gründliches Studium der französischen, modernen Sprachen und Handelsfächer. Preis ca. 100–125 Fr. per Monat. Prosp. und Referenzen.

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
Verlag oder beim SLV	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

LAUSANNE

Ecole Supérieure et Gymnase de jeunes filles
Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache

1. Kursus mit Abgangszeugnis
2. Kursus mit Lehrpatent

Anfang: 17. April, um 14 Uhr

Kantonale Handelsschule Lausanne

5-Jahreski. — Handelsmaturität — Spezialklassen f. Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmäßigen Klassen vor. Beginn des Schuljahres: 17. April 1939.

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt
Der Direktor: **Ad. Weitzel.**

NEUEVILLE

Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn **April**. Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs**. — Programme und Auskunft durch die **Direktion**.

Töchterpensionat La Châtelainie St-Blaise-Neuenburgersee

Gegründet 1880. **Französisch, Englisch, Italienisch.** Handelsfächer in Franz. und Deutsch. Haushaltung. Spote. Sprachen- und Handelsdiplom. Prosp. durch Prof. Dr. A. Jobin und Frau.

Töchterinstitut Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand

(am Neuenburgersee). Gründl. Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 35.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 70.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseratenannahme: **Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung** Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

27. JANUAR 1939 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

33. JAHRGANG • NUMMER 2

Inhalt: Relative oder absolute Tonbezeichnung im Gesangsunterricht der Volksschule — Zur Revision der zürcherischen Gesanglehrmittel — 14. und 15. Sitzung des Kantonalvorstandes — Elementarlehrerkonferenz — Zur gef. Notiznahme

Relative oder absolute Tonbezeichnung im Gesangsunterricht der Volksschule

Jb. Spörri, Zollikon.

Im Frageschema der Synodalkommission für Volksgesang (s. Amtl. Schulblatt v. 1. Dez. 1938), das den Kapitelsverhandlungen über die Frage der Revision der Gesanglehrmittel zugrunde gelegt werden soll, findet sich unter *Uebungsteil der Unterstufe*, Punkt c, die Frage: Wünschen Sie einen methodischen Aufbau auf relativer Grundlage im Sinne der «Frohen Singstunden» von Rudolf Schoch, herausgegeben von der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich? Zur Aufklärung derjenigen Kollegen, die sich bisher noch nicht näher mit der Frage: Relative oder absolute Tonbezeichnung beschäftigt haben, sollen hier im Auftrag der Elementarlehrer-Konferenz die beiden Methoden kurz erörtert und deren Vorzüge und Nachteile aufgezeigt werden. Der Schreiber möchte dabei aus seinem Herzen keine Mördergrube machen. Aber wenn auch deutlich erkennbar wird, welche Art der Tonbezeichnung er für die Elementarstufe als richtig ansieht, soll die Frage ganz objektiv betrachtet werden.

Absolute Tonbezeichnung.

1. Absolute Tonbezeichnung mit den Silben «do re mi fa so la si do».

Diese Art der Tonbezeichnung wird von den welchen Miteidgenossen benützt, auch wurde im Seminar Küsnacht bisher darnach gesungen. Sie ist ja nicht zu verwechseln mit der relativen Tonbezeichnung durch Silben. Das do steht bei der absoluten Bezeichnung mit Silben auf c und bleibt dort auch für alle Kreuz- und B-Tonarten. So heisst dann z. B. die D-Dur-Tonleiter re mi fa so la si do re, die Es-dur-Tonleiter mi fa so la si do re mi. Die Schwierigkeit, nach dieser Tonbezeichnung zu singen, besteht darin, dass irgend zwei Silben ganz verschiedene Intervalle bezeichnen können. Hat z. B. der Sänger fa-si (f-h) in C-Dur als übermässige Quarte kennengelernt, so bedeuten dieselben Silben fa-si (fis-h) in D-Dur eine reine Quarte. Sie könnten aber auch noch bis-b oder fisis-h u. a. m. bedeuten. Wer nach dieser Art der Tonbezeichnung geläufig vom Blatt singen will, ist genötigt, sich die Tonschritte ins Relative mit Zahlen umzudenken, was besonders für Anfänger zu grosse Schwierigkeiten bereitet. — Für die Stimmbildung ist die Tonbezeichnung mit Silben günstig.

2. Absolute Tonbezeichnung mit den Buchstaben «c d e f g a h c».

Auf dieser Tonbezeichnung sind unsere bisherigen zürcherischen Lehrmittel aufgebaut. Die Tonbezeichnung nach Buchstaben hat den Vorteil, in jeder Be-

ziehung klar alle Tonschritte auszudrücken, da durch die angehängten Silben is und es die bei den Kreuz- und B-Tonarten abgeänderten oder vielmehr durch andere ersetzten Töne deutlich bezeichnet sind. Da diese Tonbezeichnung die im Musikleben am meisten gebräuchliche und jedenfalls für Instrumentalmusik unentbehrliche ist, sollte die Volksschule die Kinder damit vertraut machen. Wer seine Schüler schon in der Elementarschule darnach unterrichtet, verschafft ihnen den Vorteil, später nicht umlernen zu müssen.

Diesen Vorteilen der Buchstabenbezeichnung stehen aber bei deren Verwendung für den Elementarunterricht eine Reihe von Nachteilen gegenüber. Wer die Kinder nicht verwirren will, muss bei der Einführung in die Buchstabenbezeichnung von C-Dur ausgehen. Da zum Verständnis der Kreuz- und B-Tonarten die bewusste Unterscheidung von Halb- und Ganztonschritten innerhalb der Tonleiter nötig ist, diese Kenntnis aber auf der Elementarstufe kaum vermittelt werden kann, ist die Einführung weiterer Tonarten nicht möglich bis in die 4. oder 5. Klasse. Daher kommt es, dass unser Lehrmittel für die Elementarstufe nur Lieder und Uebungen in C-Dur enthält. Die Folge davon ist ein Festlegen der noch in Entwicklung begriffenen Kinderstimmen auf diese Tonart und eine arge Vernachlässigung der übrigen, besonders derjenigen, die den Grundton in der Mitte des Notensystems im Violschlüssel haben (F, G, A-Dur). Gerade in diesen Tonarten stehen aber so viele Kinder- und Volkslieder, die mit 5—1 von unten her beginnen. Wir können aus diesem Grunde alle diese Lieder ausser als Gehörlieder zu keinerlei Notenübungen benutzen, sondern sind dabei ganz auf C-Dur angewiesen. Nun liegt aber gerade diese Tonart, besonders wenn man etwa noch den untern Leitton h dazunehmen wollte, für die kindliche Stimme der Elementarschüler zu tief, denn der Sprechton dieses Alters liegt um das eingestrichene e herum.

Es muss zwar der Vollständigkeit halber noch erwähnt werden, dass man durch höheres Anstimmen die Schüler auch andere Tonarten von C-Dur-Noten absingen lassen könnte. Aber nicht alle Lehrer haben eine so grosse Fähigkeit im Transponieren, dass sie, besonders wenn sie beim Singen ein Instrument benützen, von dieser Gelegenheit allzuoft Gebrauch machen würden. Zudem müssten die Schüler, denen wir doch allmählich ein Gefühl für die verschiedenen Tonarten anerkennen wollen, dadurch geradezu verwirrt werden, wenn sie Es, G, A-Dur in C-Dur-Notierung ablesen sollten.

Alle diese Nachteile beseitigt, ohne dass dafür viele andere in Kauf genommen werden müssten,

Die relative Tonbezeichnung nach Tonika-Do.

Auch diese Art der Tonbezeichnung benützt die stimmungsbildnerisch günstigen Silben do re mi fa so la

si do. Gestützt auf die Tatsache, dass absolutes Musikgehör selten, relatives aber sehr verbreitet ist, oder mit andern Worten: Weil wenige Menschen irgendeinen Ton (fis, b, d usw.) frei aus dem Gehör sicher wiedergeben, wohl aber die meisten die Tonleiter von irgendeinem Grundton aus richtig singen können, setzt diese Methode das do auf irgendeiner Tonhöhe fest und lässt den kleinen Sänger die übrigen Töne der Dur-Tonleiter, um die es sich ja handelt, von hier aus ableiten. Durch ein D = Do vorne auf dem Platz des gewünschten Grundtons, im Anfang vielleicht auch durch farbiges Ausziehen der Do-Linie oder Ausfüllen des Do-Zwischenraums, wird der Grundton erfahrungsgemäss genügend bezeichnet, dass jene Ableitung dem Schüler möglich ist. So können wir schon in der Elementarschule in allen Dur-Tonarten Melodien ablesen und durch Höher- und Tiefersetzen des Do den Tonumfang nach oben und unten durch ungezwungene Uebungen beliebig erweitern. Wir sind ferner in der Lage, bei den Anfangsübungen vom Sprechton der Kinder ausgehen zu können, und bei der Einführung der Notenschrift singen wir zuerst in E- oder Es-Dur, um nicht eine Hilfslinie, sondern die unterste Linie als Ausgangspunkt nehmen zu müssen.

Als weiterer Vorteil der Tonika-Do-Methode kommt ferner noch dazu, dass sie eine ganze Anzahl *Hilfsmittel* verwendet, welche grösste Abwechslung in den Uebungsarten und sehr intensive Selbstbetätigung der Schüler ermöglichen. Diese Hilfsmittel sind:

1. *Die Handzeichen.* Die Anfänger können davon schon Töne ablesen und selber damit zeigen, lange bevor ihnen die Notenschrift bekannt ist. Da dabei drei Sinne betätigt sind (Auge, Ohr, motorischer Sinn), erreichen die Schüler beim Singen nach Handzeichen eine grosse Sicherheit im Treffen.

2. *Die Silbentabelle.* Sie ermöglicht eine gute Vorübung zum Singen nach Noten. Durch ungleichen Abstand der Silben sind Ganz- und Halbtonschritte angedeutet und prägen sich ein.

3. *Die Wandernote.* Da der Ausgangston beim Zeigen mit der Wandernote immer wieder verschwindet, prägen sich die Abstände auf dem Notensystem (Intervalle) ein.

4. *Die Legetafel.* Sie ist ein geradezu ideales Hilfsmittel für eine leicht kontrollierbare und leicht zu verbessernde Selbstbetätigung der Schüler. Durch sie ist einfaches Musikediktat schon auf der Unterstufe möglich und damit eine ausserordentliche Förderung der Tonvorstellung zu erreichen. Transponieren wird mit ihrer Hilfe beinahe spielend erlernt.

Wer diese Hilfsmittel, die man alle selbst herstellen kann, mit Ueberlegung benützt, kann die Aufgaben zur Ueberwindung irgendeiner melodischen Schwierigkeit leicht so gestalten, dass bald eine Ablese-, eine Hör-, eine Tondenk- oder eine Diktatübung entsteht, womit grösste Abwechslung und reges Leben in den Gesangsunterricht gebracht wird.

Selbstverständlich könnte man als relative Tonbezeichnung statt der Silben auch die für die Stimm-bildung allerdings weniger günstigen Zahlen 1 2 3 4 5 6 7 8 verwenden.

Als Nachteil der Verwendung der relativen Tonbezeichnung auf der Elementarstufe muss zugestanden werden, dass die Schüler auf der Mittelstufe umlernen müssen. Erfahrungsgemäss tun sie dies aber sehr leicht, da ihnen das Notenbild der verschiedenen Tonarten längst vorher in Fleisch und Blut übergegangen ist,

und sie eigentlich nur noch die neuen Namen zu lernen haben. Und endlich könnte man dem Einwand betr. Umlernen zum Schluss noch entgegenhalten, dass dafür auch auf der Mittel- und Oberstufe die Handzeichen, die Silbentabelle, die Wandernote und die Legetafel ausserordentlich gute Dienste leisten.

Zur weiteren Orientierung über Tonika-Do auf der Elementarstufe siehe *Rud. Schoch* «Frohes Singen». Verlag der Elementarlehrer-Konferenz (Grob, Winterthur).

Zur Revision der zürcherischen Gesanglehrmittel

Karl Weber, Töchterchule Zürich.

In verdienstvoller Weise hat sich die Synodalkommission zur Hebung des Volks-gesanges bemüht, Mittel und Wege zu finden zur Neubelebung des Schulgesangs-Unterrichtes im Sinne neuzeitlicher Bestrebungen. Die zürcherischen Kapitel sind eingeladen, anhand eines Fragenschemas zur Revision der Gesanglehrmittel Stellung zu nehmen. Ohne Zweifel wird eine Neugestaltung der Liedersammlung auf allen Stufen allgemeiner Zustimmung begegnen, denn der Schuljugend kann nicht mehr vorenthalten werden, was eine starke Welle der Erneuerung (Singbewegung) immer dringender fordert. Schwieriger werden sich die Beratungen über die Methodik des Gesangsunterrichtes gestalten. Die diesbezüglichen Fragen rollen Probleme auf, deren Beurteilung gründliche Sachkenntnis voraussetzt, die nicht jedem Lehrer zugemutet werden darf. Zudem bestehen in der Fragestellung Unklarheiten, die irreführend sind und im Interesse der Sache richtiggestellt werden müssen. Darum sei einem Nichtkapitularen gestattet, sich zu diesen Diskussionspunkten zu äussern.

«Soll die methodische Grundlage des Buches beibehalten werden?»

Diese für alle drei Stufen gestellte Frage bezieht sich auf das Wesentliche der musikalischen Erziehung: Auffassung der Melodie als Summe von Einzeltönen (absolute Tondeutung) oder als lebendige, d. h. folgerichtige Bewegung in Tönen, die einen Kreislauf darstellt, dessen Anfang und Ende der Grundton ist (relative Grundlage, Tonalitätsprinzip). Diese ist Unterrichtsprinzip des bisherigen Lehrmittels auf allen drei Stufen (siehe Handbuch, Seite 7—10). Es handelt sich also in obiger Frage nicht um eine Aenderung der Unterrichtsbasis, sondern der Unterrichtswege. Die Frage II, 1c, erwähnt in diesem Sinn die «Frohen Singstunden» von Rud. Schoch, womit unzweideutig die Tonika-Do-Methode gemeint ist, deren Aufbau ebenfalls auf dem Tonalitätsprinzip ruht. Was die «Frohen Singstunden» (abgesehen von den für die To-Do charakteristischen Hilfsmitteln) als wesentliche Aenderungen gegenüber der bisherigen Lehrweise hervorheben, ist dem Kenner des obligatorischen Handbuches in der Hauptsache vertraut. Also sollte die Frage II, 1c, lauten:

Wünschen Sie, dass die Tonika-Do eingeführt und verbindlich erklärt wird?

Diese einer gründlichen Betrachtung zu unterziehen, verbietet der Raum. Das Wesentliche möge in gedrängter Form folgen.

Die Geschichte der Schulgesangsmethodik lehrt, dass die deutschen Gesangschulen vor Pestalozzi nur die heute noch allgemein übliche Notenschrift verwendeten. Nach dem Erscheinen der auf Pestalozzis An-

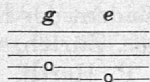
regung geschaffenen «Gesangbildungslehre...» von Pfeiffer und Nägeli setzten Bestrebungen ein, den Schwierigkeiten der Notenschrift im Elementarunterricht dadurch beizukommen, dass man die Noten durch Zahlen, später durch stereotype Sprachsilben ersetzte. So entstanden eine Reihe von mehr oder weniger logischen Silbenreihen, die alle den Zweck hatten, das eigentliche Notenbild erst in den obern Schulstufen einzuführen, hingegen die Einfühlung in unser Ton-system mittels genannter Silben oder Zahlen zu erreichen. Obwohl man schon vor hundert Jahren erkannte, dass alle diese Notenersatzmittel der Anschaulichkeit der Note entbehrten, suchte man nach allerhand Verbesserungen und übersah das Einfachste: Gerade, weil die Notenschrift Schwierigkeiten aufweist, sollte der Zögling möglichst früh mit ihr beschäftigt werden und Schritt für Schritt ohne Umwege in sie hineinwachsen.

Die Tonika-Do aber vermehrte diese fragwürdigen Surrogate noch durch Handzeichen. Der To-Do-Schüler singt also längere Zeit folgendermassen:

1. Nach Handzeichen, die er während des Singens darstellt und die Tonstufen bedeuten.
2. Nach den aretinischen Silben (do, re, mi, fa...), die ihr Dasein einem Zufall verdanken, ohne jede Logik sind und darum unter den bekannten Silbenreihen qualitativ die letzte Stelle einnehmen.
3. Nach den Anfangsbuchstaben obiger Silben (d, r, m, f...). Ganze Lieder sind in solchen Buchstaben dargestellt und werden unter Verwendung der Handzeichen gesungen.
4. Nach Zahlen 1—8.

Die Note und deren deutsche, also im deutschen Sprachgebiet überall übliche Namen, werden zuletzt eingeführt.

Der so unterrichtete Schüler ist nun fähig, dieselbe Melodie in vier verschiedenen Schriften darzustellen und zu lesen (in Töne umzusetzen). Als Beispiel der «Kuckucksruf»: entsprechende Handzeichen, so - mi, s. m., 5 - 3, und



Wer will behaupten, dass das für den Schüler nicht eine unnötige Belastung bedeute?

Ohne Zweifel haben diese Singsilben und Handzeichen assoziative Kraft. Sie erleichtern das Lesen der Notenschrift (Umsetzen in Töne), wenn man sich nur eines dieser Hilfsmittel immer und immer wieder bedient. Das tun aber auch die absoluten Tonbezeichnungen, die, richtig angewendet, der Erziehung zur relativen Tonvorstellung durchaus nicht hinderlich sind. Auch das einzelne To-Do-Hand- und Silbenzeichen ist ja insofern absolut, als es nicht als Einzelerrscheinung, sondern erst im Ablauf einer Zeichenfolge relativen Sinn hat. Auch das einzelne Notenzeichen ist nur solange absolut, als es nicht bezogen wird auf einen Grundton und ihm vorangehende oder folgende Töne.

Ähnlich verhält es sich mit der Wandernote, die als weiteres Hilfsmittel gebraucht wird, die Treffkünste des Schülers zu vervollkommen.

Der To-Do mangelt vor allem das Wesentliche jeder guten Methode, die Einfachheit. Der Krücken sind zu viele, und sie werden zu lange gebraucht, als dass deren Entwöhnung leicht vor sich gehen könnte. Schlagend beweist dies W. Dickermann, ein hervorragender To-Do-Förderer, in seinem ausgezeichneten, sehr verbreiteten Buch «Der Musikunterricht in der Volksschule».

Er bekennt darin, dass er als Leiter von Gesangschören beim Anstimmen zur Sicherheit gewisse To-Do-Hilfsmittel immer noch anwende und sie auch allen Dirigenten empfehle!

Die To-Do bedeutet eine Uebermethodisierung des Schulgesangunterrichts. Einsichtige scheuen die verwirrende Fülle von Unterrichtshilfsmitteln. Selbst namhafte To-Do-Lehrer heben hervor, dass jene nicht das Wesentliche der Methode darstelle, sondern die Erziehung zum relativen Tondenken. Diesem Ziel aber kann auf einfachere Weise gedient werden.

Es ist durchaus anzuerkennen, dass rührige To-Do-Lehrer gute Unterrichtserfolge haben (soweit solche überhaupt messbar sind). Diese sind gewiss auch auf anderem Wege erreicht worden. Dass der gute To-Do-Lehrer mit einer andern Lehrweise, wenn diese nicht aller pädagogischen Einsicht widerspricht, nicht ebenso erfolgreich zu arbeiten vermöchte, kann behauptet, nicht aber bewiesen werden. Nun ist aber mit den erwähnten Erfolgen hauptsächlich die Technik des Vomblattsingens gemeint, die man zuungunsten anderer Teilgebiete der musikalischen Erziehung überschätzt. Das beweisen eine Reihe von Attesten von To-Do-Freunden: H. L. (Schweiz. Lehrerzeitung vom 11. Juni 1937) «Was ich beim Eintrichern nach «Absolut» am Examen der 6. Klasse als grosse Leistung betrachtete, habe ich nach To-Do später mit Viertklässlern spielend fertig gebracht.» Agnes Hundoegger, die Bearbeiterin der To-Do für deutsche Schulen, preist diese Methode so:

«Heute geniessen jenseits des Kanals 5 Millionen Kinder den Segen einer systematischen Gehörbildung und verlassen die Volksschule mit der Fähigkeit, jede Melodie (!, der Verf.) vom Blatt zu singen und jede gehörte niederzuschreiben.» (In England ist die To-Do obligatorisch, aber die Lehrfreiheit gestattet auch andere Methoden.) Für den nicht kritisch eingestellten Lehrer sind auch folgende Atteste bestechend: «Selbst Komponisten sind von der Richtigkeit der To-Do überzeugt.» R. M. rühmt sie als wünschenswerte Vorschulung für das Partiturenlesen. E. H. sagt: «Wir beginnen mit «Alle Vögel sind schon da» und schliessen mit Hindemith, also gibt es einen Weg hindurch.» Ebenso verlockend wie irreführend ist die Behauptung, dass die To-Do den musikalisch «weniger begabten» Lehrer rascher und sicherer zu den gesteckten Zielen führe. Solche Urteile wiegen nicht nur den kritiklosen Neuling in der Hoffnung, die To-Do sichere mühelos Erfolge. Dieser gerade läuft Gefahr, zum Spielball der Methode zu werden, statt zu ihrem Beherrscher.

Ueber das Grundlegende der To-Do-Lehre: Förderung der musikalischen Anlagen durch Erziehung zum Tonalitätsgefühl (relative Grundlage) sind wohl alle zuständigen Lehrer und Musiker einig.

Es führen verschiedene Wege zu diesem Hauptziel. Jeder Weg aber, der den Schüler durch zu viele Hilfsmittel belastet und zu fortwährendem Umlernen zwingt, verkürzt ihm das Schönste, das die Singstunde zu bieten hat, den Liedgesang.

Anregungen zum ganzen Fragenkomplex:

Unterstufe.

Die Liedersammlung ist zu sichten. Aufnahme von mehr echten Kinderliedern (auch mundartlichen), in verschiedenen Tonarten. Der Uebungsteil erübrigt sich. Siehe Vorschläge für das Handbuch.

Mittelstufe.

Die Liedersammlung ist zu sichten. Auswahl aus der neuzeitlichen Literatur, auch leichte zweistimmige polyphone Sätze. Bereitstellung von Liedern mit Instrumentalstimmen in Separatdrucken.

Oberstufe.

Die Liedersammlung ist gründlich umzugestalten. Dreistimmige homophone Sätze mögen mit wenig Ausnahmen (solche mit einer Baßstimme) verschwinden zugunsten von zwei- und leichten dreistimmigen polyphonen Sätzen und andern neuzeitlichen Gesängen. Lieder mit Instrumenten wie auf der Mittelstufe.

Handbuch.

In einem neu zu bestellenden Handbuch wird im Sinn einer notwendigen Vereinheitlichung des Gesangsunterrichts und unter Wahrung der Lehrfreiheit der Stoff für alle Stufen ausführlich und in der Art der «Frohen Singstunden» (für die Unterstufe wo möglich noch ausführlicher unter Verzicht eines Uebungsteils im Schulbuch) nach folgenden Grundsätzen dargestellt: Unterrichtsgrundlage bleibt die Erziehung zu relativer Tonauffassung. Alle ausschliesslich für die To-Do charakteristischen Unterrichtshilfsmittel werden vermieden. Die Note allein ist als Tonsymbol von der Unterstufe an zu verwenden. Die üblichen deutschen Silben (c, d, e...) dienen nur der Verständigung, nie aber als Singsilben.

Dem Vorschlag zur provisorischen Einführung des ostschweizerischen Schulgesangbuches ist beizupflichten. Sollten die Kapitel in diesem Sinn beschliessen, wäre die Frage zu prüfen, ob die Umgestaltung von Handbuch und Uebungsteilen unbekümmert um die derzeitige Liedersammlung in die Wege geleitet werden könnte.

Zürch. Kant. Lehrerverein

14. und 15. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Montag, den 7. November und Samstag, den 17. Dezember 1938, in Zürich.

1. Es konnten 40 Geschäfte erledigt werden.

2. Laut Mitteilung der Unterstützungskasse der Kur- und Wanderstationen des SLV hat diese dem vom ZKLV unterstützten Gesuche eines erkrankten Kollegen um Kurbeitrag im vollen Umfange entsprochen.

3. Dem Kantonalvorstand gingen zwei Austrittsgesuche von pensionierten Kollegen zu. — Da wir hin und wieder solche Gesuche erhalten, möchten wir die Mitglieder erneut auf den § 8 der Statuten aufmerksam machen, der bestimmt, dass von pensionierten Mitgliedern keine Beiträge erhoben werden.

4. Auf Antrag des Zentralquästors beschloss der Vorstand, den Zinsfuss für Darlehen des ZKLV gemäss den Bestimmungen des Reglements der Darlehenskasse auf den 1. Januar 1939 auf 3 % festzusetzen.

5. Die unter der Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich durchgeführte Sammlung zugunsten der Schweizerschulen im Ausland ergab die Summe von Fr. 2377.80. Der Kantonalvorstand beschloss, hievon Fr. 1000.— dem Schweizerischen Lehrerverein für die Schweizerschule in Mailand zu übermitteln. Ueber die Verwendung des Restbetrages, der ebenfalls bedürftigen

tigen Schweizerschulen im Ausland zugute kommen soll, wird später Beschluss gefasst werden.

6. Im Zusammenhang mit der genannten Sammlung wurden dem Kantonalvorstand von einem Kollegen, der während einiger Zeit an einer Schweizerschule im Auslande tätig war, wertvolle Vorschläge zur Verbesserung der Lage der an diesen Schulen wirkenden Lehrern übermittelt. Die Vorschläge bezwecken, den Schweizerschulen im Ausland die Anstellung tüchtiger schweizerischer Lehrkräfte zu ermöglichen, die in ihrem neuen Wirkungskreis Fuss fassen und dort segensreich für unser Volk wirken können. — Der Kantonalvorstand leitete die Vorschläge an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Hafner weiter, der sich in freundlicher Weise bereit erklärte, über Vorschläge an einer Erziehungsdirektorenkonferenz zu referieren.

7. Laut Mitteilung des Quästors wurden während des vergangenen Jahres insgesamt Fr. 1010.— an Darlehen zurückbezahlt. Sämtliche Darlehensschulden betragen zur Zeit inklusive Zinsguthaben Fr. 1419.55.

8. Ein Gesuch der Frauenzentrale Zürich um Mitunterzeichnung einer Eingabe an den Stadtrat von Zürich wurde, da es sich um eine stadtzürcherische Angelegenheit handelt, an den Lehrerverein Zürich weitergeleitet.

9. Die Erziehungsdirektion ersuchte den Kantonalvorstand um Vorschläge für zwei Vertreter der Lehrerschaft in die neuzubildende Kommission für Mindesterwerbsalter und Schule. Da auch der Synodalvorstand um Nomination eines Vertreters ersucht wurde, fand eine gemeinsame Vorbesprechung statt, an welcher der Leitende Ausschuss des ZKLV, der Synodalvorstand und die Präsidenten der Sekundarlehrerkonferenz und der Konferenz der Lehrer an der Oberstufe teilnahmen. In Uebereinstimmung mit den an dieser Besprechung gefassten Beschlüssen schlägt der Kantonalvorstand als Mitglieder der genannten Kommission den Aktuar des ZKLV, H. Frei, Primarlehrer in Zürich, und F. Kern, Präsident der Konferenz der Lehrer an der 7. und 8. Klasse, Zürich, vor. — Der Synodalvorstand schlägt vor: P. Hertli, Sekundarlehrer, Andelfingen.

10. Ein Gesuch um Beitrag aus dem Hilfsfonds des SLV wurde in empfehlendem Sinne weitergeleitet. F.

Elementarlehrerkonferenz

Anhang zur Rechenfibel für das 1. Schuljahr.

Kolleginnen und Kollegen, die im Frühjahr 1938 die Rechenfibel bezogen haben, und die nun auch den Anhang (Zehnerübergang) benützen möchten, werden ersucht, ihre Bestellung unverzüglich an unsere Speditionsfirma W. Schweizer, Winterthur, zu richten. Der Anhang wird ihnen gemäss der Zahl der bezogenen Fibern kostenlos zugestellt werden.

Im übrigen wird der Anhang für 20 Rappen das Stück abgegeben.
Der Vorstand.

Zur gef. Notiznahme

Wie uns mitgeteilt wird, soll die Beantwortung des Frageschemas betr. Gesangsunterricht auf die Kapitel des 1. Quartals 1939/40 verschoben werden. — Wir bitten daher, diese Nummer des P. B. aufzubewahren.

Die Redaktion.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; Heinr. Greuter, Lehrer, Uster; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; Sophie Rauch, Lehrerin, Zürich; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil. — Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JANUAR 1939

5. JAHRGANG, NR. 1

Umschau

Eine erfreuliche Verfügung.

In einem Kreisschreiben an die Kommissionen und die Lehrerschaft der deutschen Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern befasst sich die Unterrichtsdirektion auch mit der Klassenlektüre und verfügt über die Bibliotheken folgendes:

«Die Leiter der Schulbibliotheken, Jugendbibliotheken und der Jugend- und Volksbibliotheken werden angewiesen, künftig für die Anschaffung von neuen Jugendbüchern das Verzeichnis *«Das gute Jugendbuch»* (zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, unter Mitwirkung kantonaler und örtlicher Ausschüsse, 4. Ausgabe 1938, Verlag des Schweizerischen Buchhändlervereins) zu Rate zu ziehen. Die Beiträge der Unterrichtsdirektion werden vom 1. Januar 1939 an nur noch ausgerichtet, wenn sich die Bücheranschaffungen auf das genannte Verzeichnis stützen.

Im weiteren werden die Bibliothekare angewiesen, die Bücherbestände einer genauen Durchsicht zu unterziehen und sämtliche Bücher, die gegen die politischen Grundlagen der Eidgenossenschaft verstossen, zu entfernen.»

Ferner enthält die gleiche Verfügung den Hinweis: «Weitgehende Berücksichtigung des *Schweizerischen Jugendschriftenwerkes* ist empfohlen.»

Die Geschäftsleitung der Jugendschriftenkommission des SLV ist über die Verfügungen der Berner Unterrichtsdirektion recht erfreut. Wir haben nicht nur die Genugtuung, die Tätigkeit unserer Kommission anerkannt zu sehen, sondern wir sind damit der Verwirklichung gemein-schweizerischer Arbeit näher gerückt. Hoffentlich folgen bald andere Kantone dem Berner Mutz, der so gut erfasst hat, was die Zeit verlangt.

Jungrunnenhefte.

Der Vertrag mit dem Schweiz. Jugendschriftenwerk ist abgeschlossen. Mit Ende 1938 stellte der Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen die Herausgabe und den Vertrieb von Jugendschriften ein, nachdem er im Laufe der Jahre über 400 000 Hefte verbreiten konnte; eine ansehnliche erzieherische Leistung!

Der Restbestand an Jungrunnenheften wird vom SJW übernommen, das in Zukunft auch mithelfen wird, den Alkoholismus zu bekämpfen.

Von den Jungrunnenheften sind bei den Vertriebsstellen für das SJW zu 20 Rp. erhältlich (K für die Kleinen, M Mittelstufe, O Oberstufe): Heft 8 Ernst Balzli: Res und Resli (M); 10 Adolf Haller: Fratello (M); 11 Ernst Balzli: Bläss und Stern (M); 12 Emil Schibli: Bätziwasser (O); 13 Heiri Marti: Der Zeitungsbub (K); 14 Olga Meyer: In der Krummgasse (K); 15 J. B. Hensch: Der Hanstöneli (M); 16 Adolf Haller: In Bergnot (O); 17 Gottfried Hess: Damals (O); 19 Ernst Balzli: Der Mittelstürmer (O); 20 Jos. Hauser: Der Sturz in die Nacht (M); 21 Anna Keller: Vom Epfeli (K); 22 Emil Schibli: Unvergessliche Nächte (O); 23 Anna Keller: Die dunkle Flasche (K); 24 Anna Keller: Schulmeister Pfiffikus (K); Herm. Stucki: Formicas Apfelbaum (O).

Schweiz. Volksbibliothek.

Die Hauptstelle in Bern liess im Jahre 1937 an ihre 7 Kreisstellen 89 036 Bände aus. Da jedes Buch durchschnittlich 3mal bezogen wurde, beträgt die Gesamtzahl der durch die Wanderbücherei der Schweiz. Volksbibliothek ausgeliehenen Bände

etwa 270 000. Dazu kommen noch 7666 Bücher, die in der Einzelausleihe der Hauptstelle bezogen wurden. Die Gesamtzahl der ausgeliehenen Bände ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, was z. T. darauf beruht, dass an Arbeitslose weniger Bücher vermittelt werden mussten.

Deutsches Jugendschriften-Verzeichnis.

Das Jugendbuch 1938/39, ein Auswahlverzeichnis empfehlenswerter Bücher für die deutsche Jugend (Herausgeber: Reichsjugendführung, Berlin, und Hauptamt für Erzieher, Bayreuth) umfasst auf 44 Seiten an die 600 Buchtitel über nationalsozialistische Bewegung und Krieg und etwas über 700 andere Bücher. An Schweizer Verfassern sind vertreten: Keller-Tarnuzzer: Inselleute. Kreidolf: Wiesenzwerg — Grashüpfer (das einzige Buch in Schweizer Verlag). Mittelholzer: Fliegerabenteuer. C. F. Meyer (und Else Wenz-Vieter): Fingerhütchen. Spyri: Heidi. Schneebeli: Geschichten aus der Natur. Zahn: Hans. Die beiden ersten Werke sind durch einen * als «zum Grundbestand deutscher Jugendbüchereien gehörend» bezeichnet.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen

Elsa Möschlin und Emilie Locher-Werling: *Lapland-Drilling*. Es Helgebuech. Verlag: Scientia A.-G., Zürich. 28 S. Hlw. Fr. 5.—.

In einem Lappenzelt wohnt ein armes Ehepaar, das keine eigenen Renttiere besitzt. Längst ist die Wiege bereit für ein Kindlein. Aber die Erfüllung des Wunsches fällt zu reichlich aus: Drillinge finden sich ein! Wie sie ernähren? Gute Männer wissen Rat. Der König sogar ruft zur Hilfe auf. Die Spende fällt überreich aus, und Nilas wird wirklich ein reicher Mann und kann nun auch Renttiere kaufen. — Das ist in schönen, farbenfrohen Bildern mit dem bei Elsa Möschlin bekannten romantischen Einschlag dargestellt. Soweit erfreut das Buch. Leider aber ist der mundartliche Text nicht befriedigend. Es ist ein trockener, stellenweise nicht kindertümlich klarer und anschaulicher Bericht. Gewiss bemerkt man das Bestreben, ein gutes Züritütsch zu schreiben, was sich besonders in der Wortwahl und auch in den nur zürcherischen Dativ-Endungen zeigt (us ire frönde Bettlene, de Büeblene, vo dene neue Hämplene, under dene ville Chüssene und Deckene). Dagegen haben sich durch zu ängstliche Anklammerung an den zu übersetzenden Text mundartfremde Satzformen, zu lange Sätze, ja Satzungeheuer ergeben. (Und will de Niolpa do no länger heb müese bim Pfarrer blybe, will dusse en grusige Schneesturm gsy sey, so heb er do no sälber am Radio chönne ghöre, wie das Telegramm vom Herr Pfarrer im ganze Land ume wyter g'gäh worde sei und alli Schwede ufgforderet heb, dene arme Lappe-lütene underem Polarstern, für die Drilling, wo under Ys und Schnee am Wiehnachtstag uf d'Wält cho seygid, z'hälfe.) Dass auch manche einzelne Wendung dem Hochdeutsch näher steht als der Mundart, ergibt sich schon aus dem Vorigen. — Wir gedulden uns, bis eine bessere Ausgabe erscheinen wird. R. S.

Bunte Reihe Bilderbücher. 4 Bändchen. Verlag: R. Schneider, Reichenau (Sa.). Je 16 S., wovon 8 S. Kunstdruck. Je Fr. 1.40.

1. *Eva Schäfer-Luther*: Kling, Hämmerlein, kling! Bilder von Marigard Ohser-Bantzer. 8 Handwerkerbilder.

2. *Eva Schäfer-Luther*: Putz und Zausel. Bilder von Elisabeth Raasch-Hasse. Was zwei Teddibären im Wald unter jüngeren, richtigen Bären erleben.

3. *Friedrich Rückert*: Das Männlein in der Gans. Bilder von Else Eisgruber. — Das bekannte Rückertsche Märchen.

4. **W. O. Ullmann:** Kasperle ist wieder da. Bilder von Marianne Schneegans. — Was Kasperle in verschiedenen Jahreszeiten in Feld und Wald und hinter dem Ofen erlebt.

Alle Bändchen enthalten einen kindertümlichen Text in Antiquadruck und sind sehr schön bebildert. Für kleine Leser und für die Hand der Mutter. **KL.**

Hans-Friedrich Geist und Alfred Mahlau: *Spielzeug*. Eine bunte Fibel. Verlag: L. Staackmann, Leipzig. 42 bunte Tafeln. Geb. Fr. 3.50.

Diese Spielzeugfibel vereinigt in guten, farbigen Abbildungen Hunderte von Spieldingen aus verschiedenen Ländern und Zeiten. Sie dient verschiedenen Zwecken; es sei namentlich auf ihre kulturgeschichtliche, volkskundliche und pädagogisch-psychologische Bedeutung hingewiesen. Für Kinder kommt sie hauptsächlich als Bilderbuch in Betracht, das ihnen altvertraute Spielmittel und heiss ersehnte Wunschdinge vor Augen führt. Bei aller Fülle herrscht in der Anordnung wohlthuende Ordnung. **KL.**

Evelyn Clevé und Marigard Bantzer: *Die Waldeisenbahn*. Verlag: Rudolf Schneider, Reichenau (Sa.). 20 S. Fr. 1.70.

Die kleine Lokomotive will sich im Schuppen von den grossen, die mit ihren Abenteuern wichtig tun, nicht länger auslachen lassen: sie brennt ein wenig durch, zur Verwunderung und zum Vergnügen der Waldtiere, bis der sehnlichst erwartete Führer sie wieder holt. Nun kann sie im Schuppen auch Abenteuer erzählen. — Ein fröhlich erzähltes Märchen mit lustigen Bildern. Für Anfänger im Lesen (Antiqua). **R. S.**

Buntes Kinderjahr 1939. Rudolf Schneider, Reichenau (Sa.). Zwischen Monatsblätter eingestreut hübsche, fröhliche Bilder und Anregungen zu Basteleien.

Lebensfreude 1939. Rudolf Schneider, Reichenau (Sa.).

Leider kann dieser Kalender mit seinen prächtigen bunten und einfarbigen Kunstdrucken für Schweizerkinder eines politischen Satzes wegen nicht empfohlen werden, trotzdem im Kalendarium verschiedene Hinweise auf nationalsozialistische Gedenktage offenbar für den Export überklebt wurden. **KL.**

Vom 10. Jahre an.

Schweizerischer Tierschutzkalender 1939. Herausgegeben im Auftrag des Zentralkomitees der deutschschweiz. Tierschutzvereine. Polygraph. Verlag A.-G., Zürich. 30 Rp.

Leider ist mir dieser Kalender zu spät zu Gesicht gekommen, so dass er nicht mehr mit ändern in der Dezembernummer angezeigt werden konnte. Er verdient aber unter der Jugend verbreitet zu werden. Nicht nur seiner ganzen Haltung nach, sondern auch, weil die kurzen Geschichten und die Bilder das Kind wirklich bereichern. **KL.**

Johannes Banzhaf: *Lustiges Volk*. Ein heiteres Geschichtenbuch. Mit Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha. Verlag Bertelsmann, Gütersloh. Fr. 4.—.

Die auf einen heitern Klang abgestimmte Sammlung mit wertvollen Literaturnachweisen enthält allerlei Kostbarkeiten wie den reizenden Ausschnitt aus Otto Ernsts «Appelschnut»: «Ein Ausflug mit allerlei Kleinzeug». Selbstverständlich bei humoristischen Kurzgeschichten wird gelegentlich von süddeutscher oder österreichischer Mundart Gebrauch gemacht. **H. M.-H.**

Halvor Floden: *Wir halten Fagerlia*. Verlag: Herm. Schaffstein, Köln. 144 S. Fr. 4.80.

Floden ist durch seine feine Erzählung «Friki und seine Freunde» vorteilhaft bekannt geworden. Das neue Buch ist wieder eine gemütvoll und erzieherisch wertvolle Gabe. Vier Kinder einer norwegischen Bauernfamilie beschliessen nach dem Tod ihrer Eltern, sich nicht auseinanderreissen zu lassen, sondern das Höflein, wie man bei uns zu Lande sagen würde, zu halten, komme was da wolle. Wie sie, allen Schwierigkeiten und Widersachern zum Trotz, das vorgefasste Ziel erreichen, das macht den Inhalt dieser schönen Geschichte aus, in der sich Floden als ein geistiger Erbe unserer Johanna Spyri erweist. Allen Kindern und allen, die die Kinder lieben, wird das Werklein somit zur Erbauung und Freude gereichen. **A. F.**

Fritz Knöllner: *Die beiden Ausreisser*. Verlag: Schaffstein, Köln. 140 S. Fr. 4.80.

Zwei schulverdrossene Buben reissen aus. Sie wollen es nach dem Vorbild amerikanischer Goldkönige, von unten aufsteigend, zu Reichtum und Ansehen bringen. Der Plan misslingt natürlich, aber in der kurzen Frist ihres Vagantentums nimmt sie das harte Leben in die Zange und erteilt ihnen manche Lektion, so dass sie als von ihrem Wahne Geheilte wieder zu Muttern zurückkehren. Die Geschichte ist spannend bis zum Schlusspunkt, abenteuerlich und doch nicht unmöglich, heiter

und ernst, kurz ein guter Wurf und also ein Buch, das anstandslos empfohlen werden darf. **A. F.**

Hjalmar Kutzleb: *Meister Johann Dietz, der abenteuerliche Feldscher und Barbier*. Verlag: Herm. Schaffstein, Köln 1938. 8°. 136 S. Hlwd. Fr. 3.95.

Ein deutscher Handwerkerssohn des ausgehenden 17. Jahrhunderts erlernt in seiner Vaterstadt Halle das Barbierhandwerk; allein, da es ihm nicht genügt, «seinen Mitbürgern und Gevattern die Bartstopfeln aus dem Gesicht zu schaben», verschafft er sich aus medizinischen Schriften allerlei Kenntnisse, wird alsgemach ein geschickter Wundarzt und macht als kurbrandenburgischer Feldscher den Türkenkrieg mit. Später gelangt er als Schiffsarzt mit holländischen Walfischfängern bis nach Grönland. So erlebt er zu Lande und zu Wasser viel Abenteuerrliches, Heiteres und Ernstes, und da er ein lebendiger, anschaulicher Erzähler ist, hört man ihm mit Behagen zu. Kutzleb scheint eine alte Vorlage benützt zu haben, die er so geschickt auswertet, dass sich das Buch wie ein Bericht aus erster Hand liest. Unsere abenteuerhungrigen Buben finden da die rechte Kost. **A. F.**

Karin von Merhart-Wallin: *Kampf mit Trollen*. Nordische Volksmärchen. Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 128 S. Fr. 4.20.

Die bösen Mächte in der Welt und in uns selber zu besiegen, dafür ist ein tapferes, junges Herz, schlage es in eines Knaben oder eines Mädchens Brust, immer noch und immer wieder zu gewinnen, das ist der tiefere Sinn dieser in bestem Stil dem Schwedischen nacherzählten Volksmärchen. Das wird zwar nur den reiferen unter den kindlichen Lesern bewusst werden, doch werden auch schon die Zehnjährigen sich mit lebhafter Teilnahme einlesen, und dabei werden ihnen die zartlinigen, künstlerisch empfundenen Zeichnungen helfen. **R. F.**

Severin Rüttgers: *Götter und junge Helden*. Sagen aus germanischer Frühzeit. Verlag Hegel und Schade, Leipzig. 184 S., Leinen. Fr. 5.35.

Der Band enthält: 1. *Göttersagen*, Uebersetzungen aus den Liedern der «Edda» und aus der «Prosa-Edda» des Snorri Sturluson. 2. *Deutsche Heldensagen*, Uebersetzung aus den mittelhochdeutschen Heldengedichten Wolfdietrich, Laurin, Alfhart. 3. *Nordische Heldensagen*, wovon drei dänischen, zwei isländischen Ursprungs. Rüttgers hat es meisterlich verstanden, die herbe Kraft seiner Vorlagen in seiner Prosa-Nachdichtung zu bewahren. Auf ein paar Sätze im Geleitwort und der Einleitung, in denen von der dem nordisch-germanischen Menschen natürlichen, eingeborenen heldischen Haltung die Rede ist, würden wir Schweizer gerne verzichten. **A. F.**

Jacob Sann: *Das Mädchen Liv und die Vögel*. Volker-Verlag, Köln. 148 S., geb., Fr. 5.35.

Der Verfasser, ein Norweger, ist Vogelkenner und Vogelfreund. Er hat einen kleinen Rahmen konstruiert, den er mit Bildern aus dem Leben der Vögel füllt. Es sind schöne, ansprechende, überzeugende Szenen, welche wie geschaffen sind, um uns die Vögel nahezubringen. Nichts Weltbewegendes und keine Sensation. Dafür ein aufmerksames Betrachten und ein inniges Verweilen bei der Kreatur. **Kr.**

Gustav Schalk: *Die grossen deutschen Heldensagen*. Verlag: Abel & Müller, Leipzig. 340 S., Leinwand, Fr. 7.—.

Gustav Schalks rühmlichst bekannte Nachgestaltung des Nibelungen-, Gudrun- und Dietrich-von-Bern-Stoffes werden hier in einem stattlichen Bande zu billigem Preis dargeboten. Es handelt sich also um eines der wesentlichen Bücher auch für unsere Jugend. Es darf daran erinnert werden, dass der Schweizer Jakob Bodmer an der Wiedererweckung dieser mittelalterlichen Literaturdenkmäler im 18. Jahrhundert einen hervorragenden Anteil hatte. Wir wollen den kulturellen Zusammenhang mit dem deutschen Volke nicht verlieren. Und darum sollten auch die deutschen Heldensagen in keiner unserer Schulbibliotheken fehlen. Die Ausgabe wird auch in drei Einzelbänden geliefert. **A. F.**

Werner Siebold: *Mit offenen Augen*. Drei Jungen und ein Mädel entdecken ihre Waldheimat. Verlag Hugo Bermüller, Berlin-Lichterfelde. 132 S., Lw., Fr. 4.—.

Eine naturkundliche Jugenderzählung, die auf schlichte Art die Liebe zur Natur weckt, naturkundliche Kenntnisse vermittelt und Anweisung zu praktischer Betätigung gibt. Alles ist kindertümlich, ohne schulmeisterlich belehrenden Ton, in eine spannende Handlung verflochten. **H. S.**

A. Tiller: *Modelljachtbau*. Verlag: Maier, Ravensburg. 160 S. geb. Preis Fr. 6.30.

Mit denkbar einfachsten Brettmodellen beginnt der Autor diese Anleitung und schreitet dann fort bis zu den aufgeplank-

ten Modellen, die in ihrer Art als Meisterstücke gelten. Mit dem Brettbau können sich schon zehnjährige Buben beschäftigen. Werkzeuge, Material, Arbeitsgang und Bauweise sind überaus klar beschrieben, es lässt sich leicht danach arbeiten. Die verschiedenen Baupläne können in natürlicher Grösse bezogen werden vom Verlag zum Preise von Fr. 1.35.

Grete Westecker: *Grita, Geschichte eines kleinen Mädchens.* Verlag Hermann Schaffstein, Köln a. Rh. 103 S., Halbleinen. Preis Fr. 3.50.

Wir werden mit den Erlebnissen eines 6- bis 8jährigen Mädchens vertraut, das in einfachen, glücklichen Verhältnissen aufwächst. Aus einem Miethause in der Stadt kann es in ein gemütliches altes Haus übersiedeln. In diesem sonnigen Reich erlebt Grita mit zwei Geschwistern, Freunden und Tieren glückliche Tage. Alles ist kurzweilig erzählt, die kleinen Streiche und Abenteuer kindlich und glaubhaft geschildert. 10- bis 12-jährige werden das Buch gerne lesen. A. G.

Vom 13. Jahre an.

Hans Anstein: *Fackelträger.* Verlag: Evang. Missionsverlag, Stuttgart und Basel. 156 S. Fr. 4.—.

Die 26 kurzen Erzählungen berichten von Missionaren als Fackelträgern der christlichen Botschaft. Sie führen rund um den Erdball herum, sind zum Teil vom Verfasser selbst erlebt, zum Teil mündlichen Berichten nach erzählt, greifen gelegentlich auch in die Missionsgeschichte zurück. Sie sind durchaus zweckbestimmt, sind aber frisch und lebendig wiedergegeben, meiden das Traktathafte und lassen dann und wann fröhlich auch dem Humor sein Recht. A. H.

F. H. Burnett: *Der kleine Lord.* Williams Verlag, Potsdam. 320 S. Fr. 5.45.

Die berühmte Erzählung, die uns die Bekehrung eines hartenherzigen und menschenfeindlichen Grafen durch seinen Enkel, einen frischen, aufgeweckten Knaben von 5—6 Jahren, schildert, erscheint hier in einer neuen, ungekürzten Ausgabe. Die von Eva Schumann besorgte Uebersetzung weist manche Verbesserungen des bisherigen deutschen Textes auf. Ein Satz wie: «es würde ihn nur alterieren und beängstigen» lautet nun: «es würde ihn nur erschrecken und ihm weh tun». Wollte der kleine Lord früher seiner Mutter einen Wagen kaufen, «damit sie nicht im Omnibus fahren muss», so geschieht es jetzt, «damit sie nicht mehr auf die Elektrische zu warten braucht», eine gewiss zu rechtfertigende Modernisierung. Obgleich das Buch langsam zu veralten beginnt, gelesen wird es von der Jugend noch immer mit Vergnügen, und die vorliegende Neuausgabe ist wegen ihrer Billigkeit bei gediegener Ausstattung sehr zu empfehlen. A. F.

Heinrich R. Grob: *De Peter suecht es Vatterland.* Musik von Paul Baumann. Verlag: Sauerländer, Aarau. 1938. Fr. 1.40.

Das burleske Spiel mit Gesang- und Tanzeinlagen zur Hundertjahrfeier der Sekundarschule Horgen liegt uns nur im Text vor. Es bietet eine ganz neue Abwandlung des Themas «Vaterlandsliebe». Der Vaterlandsverächter Peter wird hintereinander nach Japan, zu den Eskimos, nach Amerika und Afrika versetzt, um schliesslich zu erkennen, dass ihm am wohlsten ist in der angestammten Heimat. Das Mundartstück bietet die Möglichkeit zur Betätigung ganzer Schulklassen und kann über seinen speziellen Zweck hinaus Vorbild für theatralische Schulfeiern sein, wenn darin auch manches, so die Tierrollen, für die Aufführung schwierig scheint. H. M.-H.

Otfried von Hanstein: *Die Farm im Gran Chaco.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1937. 208 S., Leinen. Fr. 4.20.

Ein gutes Abenteuerbuch. Es spielt unter Farmern, Soldaten und Indianern im Gran Chaco zur Zeit des Krieges zwischen Bolivien und Paraguay. Es scheint auf einer gründlichen Kenntnis des Landes zu beruhen und gibt ein anschauliches Bild von diesem. Es vermag das Bedürfnis nach einer reichhaltigen und spannenden Handlung zu befriedigen. Freilich kommt darin alles mit fast lächerlicher Pünktlichkeit zum Klappen; menschlich in die Tiefe führt das Buch nicht; und eine gewisse, immerhin erträgliche Ruhmsüchtigkeit zugunsten der für gewöhnliche Sterbliche nicht erreichbaren Tüchtigkeit und Tatkraft der Deutschen muss man mit in den Kauf nehmen. P. G.

Ditha Holesch: *Der schwarze Hengst Bento.* Roman. Verlag: Ullstein, Berlin (Deutscher Verlag). 151 S., Leinen. Fr. 9.55.

Die Geschichte eines Trakehner Hengstes, der, in Deutschland geboren, nach Brasilien verkauft wird, dort durchbrennt und als Führer einer halbwilden Pferdeherde mannigfaltige Gefahren besteht, bis er schliesslich sich freiwillig und in ziemlich rührseliger Weise wieder dem Menschen zugesellt.

Die 64 Phototafeln sind ausgezeichnet. Man hat den Eindruck, der Text sei ihretwegen zusammengestellt worden. Tafeln und Text vermitteln einen Begriff von den Viehfarmen und den brasilianischen Landschaften und Tieren, trotzdem man aus dem Text nicht immer ganz klug wird. Zu viele Menschen treten unvermittelt auf, zu viele Tiernamen hat man noch nie gehört, zu oft ist die sonst glänzende Beschreibung etwas lückenhaft.

Mit ein wenig mehr Sorgfalt wäre auf Grund der offenkundigen Kenntnis des brasilianischen Kampfs, der vielen schönen Tierszenen, der spannenden Kämpfe mit Naturgewalt und Menschen ein ganz vorzügliches Jugendbuch zustande gekommen. M. Oe.

G. K. Lutz: *Der Pflanzenfreund.* Eine Anleitung, die meisten wildwachsenden Gewächse kennenzulernen. Verlag J. F. Schreiber, Esslingen und München. 131 S., 28 Taf. Kart. Fr. 3.50.

Das Buch ist für den Anfänger im Botanisieren bestimmt. Der allgemeine Teil bringt eine Anleitung zum Sammeln und Präparieren der Pflanzen und die Grundlagen zur Bestimmung derselben. Eine willkommene Erleichterung bieten ein Blütenkalender und 28 farbige Tafeln, die ihren Zweck wohl erfüllen, den heutigen Anforderungen, die man an eine Bebilderung stellt, aber nicht mehr ganz gerecht werden. Der Hauptteil ist der speziellen Pflanzenkunde gewidmet. H. S.

Rolf Nordenstreng: *Räuber und Recken.* Verlag: H. Schaffstein, Köln. 144 S., Halbleinen. Fr. 3.95.

Die drei aus dem Schwedischen übersetzten Erzählungen führen in die germanische Frühzeit zurück. Eine Fahrt ins Land der Riesen, eine Irrfahrt zu den räubernden Waldgängern und eine Wikingsfahrt ins ungastliche Finnland bilden den Inhalt. Es klirren viel Schwerter und fliesst viel Blut darin, doch die jungen Helden haben neben dem starken Arm auch einen hellen Verstand und ein tapferes Herz. Da auch die Sprache herb und die Federzeichnungen Paula Jordans ausdrucksstark sind, kann das Buch für unsere Knaben empfohlen werden. A. H.

Kurt Pastenaci: *Leuthari, der Befreier.* Verlag: K. Thiene-mann, Stuttgart. 127 S., Leinen. Fr. 4.50.

Das Buch gibt ein anschauliches Bild vom politischen Geschehen, vom Leben und von der Kultur der Germanen im 6. Jahrhundert. Im letzten Drittel freilich vermag der Verfasser das historische Geschehen, an das er sich im ganzen Buche möglichst eng anschliesst, nicht mehr recht in unmittelbar erlebbare Handlung zu verwandeln. Die Verherrlichung des Germanentums ist sehr erträglich, da auch die Schwächen und Menschlichkeiten der Germanenfürsten gezeigt werden, wenigstens der fränkischen und gotischen. Nur die Alamannen und ihr Herzog Leuthari erstrahlen in ungetrübtem Ruhmesglanze. Das Bestreben, altgermanische und christliche Frömmigkeit als einander verwandt oder gar gleich darzustellen, ist sehr diskret. — Die Illustrationen sind schlecht. Im ganzen aber kann das Buch empfohlen werden. P. G.

Arno Reissenweber: *Dem Vaterland will gedient sein. Das Leben Ulrichs von Hutten.* Herold-Verlag, Stuttgart. Fr. 5.60.

Die Gestalt Ulrichs von Hutten eignet sich zu einem Exponenten der deutschen nationalsozialistischen Kultur. Inmitten des Kampfes zwischen den beiden ausschlaggebenden europäischen Mächten des 16. Jahrhunderts: Kaisertum und Papsttum, inmitten der Uneinigkeit der Stände tritt er ein für ein geeinigtes Deutschland mit einer nationalisierten Kirche. Das Werk Reissenwebers nennt sich Volksbuch. Wir müssen ihm Objektivität und ein lobenswertes Masshalten zugestehen. Nirgends können sich völkisch und religiös Andersdenkende wohl verletzt fühlen. Durch fleissiges Studium der ansehnlichen Huttenliteratur wurde Reissenweber bewogen, allzu viele zeitgenössische Grössen zweiten Ranges zu erwähnen. Demgegenüber stehen indessen sehr farbige und eindrucksvolle kulturgeschichtliche Schilderungen. W. Planck steuert dem hübschen Leinenbande ansprechende Schwarzweissillustrationen bei. H. M.-H.

Joh. P. Sörensen: *Unter Seehunden, Seeräubern und Schmugglern.* Verlag: Schaffstein, Köln. 175 S. Fr. 4.80.

Drei junge Seeleute, ein Däne, ein Deutscher und ein Engländer, halten in treuer Kameradschaft in Nöten und Gefahren zusammen. Mit dem Kapitän Sam, einem recht anrühigen Gesellen, fahren sie auf den Walfischfang, erleben manche Abenteuer, und nachdem sie diesem listenreichen Schurken entronnen sind, lassen sie sich von seinem anständigen, aber draufgängerischen Kollegen, Kapitän Watermann, anheuern und überstehen heil schwere Kämpfe mit Seeräubern und Südsee-Insulanern. Das aus dem Dänischen übertragene Buch ist eine

derbe Kost, die den Jungen in den Flegeljahren mächtig zusagen wird und ihnen Gelegenheit bieten mag, allerlei Wildes und Abenteuerliches im Blut durch diese Lektion abzureagieren.

A. F.

Erich Wustmann: *Jugdabenteuer im Eismeer*. Thienemann, Verlag, Stuttgart. 94 S. Geb. Fr. 3.40.

Das Buch beruht, wie der Verfasser in einem Nachwort erklärt, auf Berichten von Eismeerfahrern, die er auf Nordlandfahrten kennenlernte. Diese Berichte gruppiert er um eine Gestalt, um dem Buch den Charakter einer Erzählung zu geben. Das fesselnd geschriebene Buch ist ein Abenteuerbuch im guten Sinne. Schöne Photographien vermitteln das Leben der Fischer jener Gegenden.

Bt.

Für Reifere.

Adolf Maurer: *Sorge und Segen*. Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. 253 S., Leinen, Fr. 5.—.

A. Maurer erzählt in seinen 16 Geschichten von Leuten, die meistens auf der Schattenseite des Lebens stehen. Menschennot und Menschenschicksal werden oft ergreifend beschrieben, und der tief religiöse Verfasser weist hin auf die Hilfe, die von oben kommt. Es ist ein Volksbuch, dessen Geschichten seriös redigierten Kalendern wohl anstehen würden, vielleicht von dort herkommen. Maurer versucht, volkstümlich zu schreiben; seine Vermischung von Mundart mit der Schriftsprache (die er einem Grossen abgesehen hat) ist ihm aber nicht gelungen, so dass die Form seiner Erzählungen einen zwiespältigen Eindruck hinterlässt. Da einzelne Geschichten sich für die Jugend nicht eignen, müssen wir das Buch als für unsere Zwecke ungeeignet betrachten, obwohl es bei Erwachsenen, gerade wegen der Sauberkeit der Gesinnung, sicher viele dankbare Leser gefunden hat und finden wird.

-di.

Ingeborg Maria Sick: *Die Stunde Gottes*. Zwei Erzählungen. Verlag: Fr. Reinhardt, Basel. Kart. Fr. 1.25.

In der Titelnovelle schildert die Dichterin einen Armenier, der grossherzig die Vergeltung für unerhörtes Leid, das ihm von einem Türken angetan wird, Gott überlässt. Die zweite Erzählung zeigt, wie gerade der Schwache durch Treue und Hingabe vor Gott Grosses vollbringen kann. Beide Erzählungen sind tief empfunden und in ihrer schlichten Sprache ergreifend.

Kl.

Tina Truog-Saluz: *Soglio*. Eine Bündner Familiengeschichte. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 256 S., Leinen. Fr. 7.—.

Man geht nicht fehl, wenn man diesen Roman als das beste von allen Büchern bezeichnet, die uns die Bündner Schriftstellerin geschenkt hat. Es ist die Geschichte Johann Rudolfs, des letzten Sprosses einer alten Bündner Adelsfamilie, und seiner Mutter. Als Offizier in Holland, wo sein Vater gefallen ist, wird er zum Manne, geniesst ein kurzes Liebesglück und kehrt in die Heimat zurück. Mutter und Sohn müssen das durch einen Bergsturz bedrohte Soglio verlassen. Der Verfasserin ist es ausgezeichnet gelungen, die Charaktere zu schildern. In der — uns gelegentlich etwas veraltet anmutenden — Sprache des letzten Jahrhunderts sind die vielen Briefe geschrieben, die das Buch füllen, daneben fesseln die Gestaltung der Probleme, die lebendige Darstellung der Bergeller Heimat mit ihren Sitten und Gebräuchen und die liebevolle Versenkung in alle Personen des Romans. Gelegentlich blitzt in der Handlung bei allem Ernste ein erquickender Humor auf. Das schöne Buch wird sicher von reiferen Schülern mit Interesse und Befriedigung gelesen werden.

-di.

Paul Vetterli: *Ich rede mit Tieren*. (Ein Jäger erzählt.) Morgarten-Verlag, Zürich und Leipzig. 260 S. Ganzleinen Fr. 5.80.

Auch wer den Jägern gar nicht grün ist, muss seine helle Freude haben an den reichhaltigen Plaudereien dieses Jägers, der so oft seine Flinte zu Hause lässt oder — selbst wenn er sie anlegt — nicht losdrückt. Das Buch ist aber vom Erwachsenen für den Erwachsenen geschrieben, also kein Jugendbuch. Der Lehrer wird viel echte Naturkunde daraus schöpfen. Der Titel ist damit begründet, dass der Verfasser auf die mannigfachste Weise Lockrufe und andere Laute des Wildes nachahmen kann.

M. Oe.

Harald Kilde: *Der Held*. (2 Bände.) Safari-Verlag, Berlin. 612 S., Leinen. Fr. 9.80.

Ein Entwicklungsroman, der sich würdig der grossen Reihe seiner Vorgänger in der Weltliteratur anschliesst. Ein Schulmeister, der 55 Jahre lang ein einsames Leben auf einer Insel im Kattegat führt, erzählt als armer und kranker Mann einem

Arzte seine Lebensgeschichte. Die grosse Gestaltungskraft des dänischen Dichters, die religiöse Tiefe und überhaupt der ganze Gehalt des ersten Werkes, das einen Menschen aus den Tiefen menschlichen Leides sich zu demütiger Entsagung durchringen lässt, kann Erziehern, Lehrern, überhaupt reifen Lesern nicht genug empfohlen werden. Es ist aber wegen seiner ganzen Problemstellung und der erschütternden Realistik in der Schilderung von Verworfenheit und Großstadtelend (in den Anfangskapiteln) kein Jugendbuch. Lob sei immerhin noch gespendet V. U. Schmitz und Hans Winkler für die vortreffliche Uebersetzung aus dem Dänischen.

-di.

Wilhelm Müseler: *Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten*. Safari-Verlag, Berlin. 206 S. Fr. 6.75.

Merkwürdig, dass dieses Buch erst in seiner 17. Auflage zu uns gekommen ist; es sollte längst zum festen Bestand unseres Verzeichnisses und der Bibliotheken unserer höheren Schulen gehören. — Seine Einleitung freilich ist nicht bedeutend; sie will zu viel geben auf kürzestem Raum und muss sich deshalb in Allgemeinheiten bewegen. Aber hervorragend ist das Bildmaterial (321 Abbildungen) und die Methode seiner Anordnung: in drei Abschnitten — Architektur, Plastik, Malerei — wird jedesmal die Behandlung ähnlicher Aufgaben oder Gegenstände nebeneinander in romanischer, gotischer, renaissance-mässiger und barocker Gestaltung gezeigt. Es ist der Gedanke von Brandts «Sehen und Erkennen», aber konzentrierter und übersichtlicher in der Ausführung; er macht das Buch hervorragend geeignet für die Schulung des Auges und des Stilgefühls. Es kann sowohl im Unterricht vom Lehrer, wie vom Schüler im Selbstunterricht verwendet werden. Schade ist, dass die Kommentare zu den Bildern hinten in alphabetischer Zusammenstellung angehängt und zu dürftig ausgefallen sind. Es wäre lehrreicher, wenn, wie bei Brandt oder bei Grote-Pruggmayer, jedem Bild oder jeder zusammengehörenden Bildergruppe eine kleine Analyse beigegeben wäre, die auf das Wesentliche aufmerksam machen würde.

P. G.

Graf Franz Zedtwitz: *Schwingen über Feld und Flur*. Safari-Verlag, Berlin. 287 S., Leinen. Fr. 9.55.

Bunte Feuilletons über deutsche Vögel, darunter auch so gemeine wie der Spatz. Für junge Schweizer sprachlich nicht ganz leicht zu verstehen. Reiche Ausstattung mit prachtvollen Kupfertiefdrucktafeln.

M. Oe.

Sammlungen

Auf den Strassen der Welt. 8 Hefte zu 16 S., je 15 Rp. Basler Missionsbuchhandlung, Basel.

Aus fernen Ländern. 8 Hefte zu 32 S., je 35 Rp. Evang. Missionsverlag Stuttgart und Basel.

Beide Sammlungen berichten von der Missionstätigkeit in der weiten Welt. Dabei wird viel völkerkundlich Wertvolles gestreift und manch Menschenschicksal aufgedeckt.

Schaffsteins Bändchen.

(Schaffstein, Köln; kart. Fr. 1.20.)

Von Schaffsteins bunten Bändchen liegen uns folgende Nummern vor: *Vom tapfern Schneiderlein*, 12 Märchen von den Brüdern Grimm mit Holzschnitten von Ludwig Richter; *Von Hühnchen und Hühnchen*, fünfzehn Tiernächten mit Bildern von Max Slevogt; *Das Feuerzeug* und andere Märchen von H. C. Andersen mit Federzeichnungen von Otto Ubbelohde und endlich eine Neuschöpfung: *Der Stizel und der Mühlknecht*, allerlei Märchen von Hans Watzlik. Watzlik erweist sich da wieder einmal als der geborene Fabulist voll Einfällen und von ungewöhnlicher, dichterischer Sprachkraft. Märchen aus dem Zaubervald von Wilhelm Matthiessen. Die 24 kurzen, kindertümlich erzählten Märchen werden von einer kleinen Rahmengeschichte zusammengehalten. Die bunten Bändchen eignen sich vortrefflich für Schülerbibliotheken und zu wenig kostspieligen Geschenken.

A. F.

Nr. 237: *Wilh. Schmidtbonn: An einem Strom geboren*.

Auswahl aus einer Selbstbiographie: Jugend und Reisen. Auf gesunde und klare Art erzählt.

Nr. 234: *Weihnachtserzählungen deutscher Dichter der Gegenwart*

ist abzulehnen, weil im Vorwort die Weihnacht in zu enge Verbindung mit dem Heidentum gebracht und dem Leser zugemutet wird, «deutsche Weihnachten auch zu erleben als Bollwerk gegen die alles verschlingende Flut des Tschechentums in Deutsch-Böhmen».